

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:  
Tageblatt Riesa,  
Ferien Nr. 20,  
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen beförderlich bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1580,  
Girokonto:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 239.

Donnerstag, 12. Oktober 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; getraubender und untauschbarer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungen und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Frieden — Aufbau.

Bemerkenswert ist eine Rede, die der Führer der Genfer faschistischen Partei (Nationale Ordnungspartei), George Oltramare, in Genf hielt. Klarer als alle vorangegangenen Reichstagsreden habe Hitler seinen Friedenswillen verkündet — so unterstrich er eine geschichtliche Reminiszenz. Man wird ihm zustimmen: Als Mussolini sich aus Ruder setzte, rief die aufgeregte Welt, das bedeute Krieg. Mussolini aber arbeitete für den Aufbau Italiens. Starke Persönlichkeiten, Persönlichkeiten, die mit einem neuen Programm, sogar einer neuen Weltanschauung zur Macht gelangen, die sich durchsetzen und alte, vielbenutzte Wege verlassen, werden vom Weltöffentlichkeit und einer patriotischen Egoistenclique als Feinde des Friedens ausgerufen. Man verachtet die gute Einsicht, wenn Länder rüsten und ein böses Intriguentenaufstellungsspiel treiben, man sieht nicht die rauchenden Schornsteine der Rüstungsindustrie, sondern auffälligerweise die Person und die Personen, die auf diese rauchenden Schornsteine und auf die Friedensunsicherheit hinweisen. Als Adolf Hitler an die Macht kam, war die sogenannte, selbstverständliche gemacht, Weltmeinung fertig: Hitler sei der Krieg! Aber wie Mussolini, so hat eben nur die starke Persönlichkeit und die radikale Abkehr dieser Persönlichkeit vom Versäufelungsspiel der Versöhnungsromantik, die Gemüter gepackt. Sie verachteten gar nicht Sinn und Grundgedanken der faschistischen Bewegung zu erfassen und sie lehnten es sogar ab, den deutschen Nationalsozialismus zu befehlen. Sie wollten begreifen, daß Hitler den Krieg bedeuete und damit eine neue Zeit, sogar bis jetzt, die Mär von der deutschen Gefahr um.

Vielleicht findet man in der Geschichte für die Einleitung eine Erklärung. Große Männer auf einem Thron, überragende Persönlichkeiten in einer Regierung waren zuweilen Träger von Expansionsgedanken, aus denen Kriegshandlungen erwuchsen. Gestützt auf diese geschichtliche Erfahrung läßt sich freilich die Weltmeinung von einer geschickten Propaganda beeinflussen. Daß eine solche, aus egoistischen und Vorkriegsmotiven arbeitende Propaganda dem Trachten und Werden des deutschen Führers entgegengekehrt wurde, hat ja außer Zweifel.

Da und dort mag es bereits dämmern, hier und da wird die Erkenntnis aufkommen, daß — ebensowenig wie Mussolini — der Reichstagsführer Hitler den Krieg bedeuete. Denn die Taten der gemäß noch kurzen Regierungsperiode des größten deutschen Mannes reden doch eine zu klare Sprache. Sie unterrichten tagtäglich die Massen und unüberlegbaren Säue, daß Deutschland den Frieden, nichts anderes als den Frieden will. Deutschland hat eine große Aufgabe, der Mann, der Krieg sein soll, hat den ersten, einzigen, festen und unerschütterlichen Willen, Deutschland aus dem Zusammenbruch zu retten. Die Rettung einer Nation vor wirtschaftlichem Verfall und Bolschewismus kann aber nicht mit der Waffe in der Hand durchgeführt werden, nicht mit einem Wahnsinnskrieg von 100 000 Mann gegen Millionen, nicht mit Pappstanz gegen Metallgeschweizer, nicht mit Pistolen gegen schwere Granatbomben, mit einem Rummelzug gegen schwerbeschützte Flugzeuggeschwader und wie die Vergleiche sonst noch sein mögen! Arbeitsbeschaffung ist die große Aufgabe, die sich der Führer gestellt hat, der seine Helfer und Mitkämpfer dienen, der sich das gesamte Volk verschrieben hat. Aufbau! — das ist eine Aufgabe, würdig und ehrend, eine Aufgabe, die keinen Gedanken an Krieg aufkommen lassen kann. Und schließlich müßte das Ergebnis des großen deutschen Aufbauprozesses auch in den verwirrten Gehirnen jener Allesglaubenden sich einhämmern und ihre Voreingenommenheit gegen Adolf Hitler grundlegend beseitigen.

Frieden — Aufbau! Früher mögen große Männer dem Gedanken angehangen haben, Glorie webe sich nur dann um ihr Haupt, wenn sie Mehrer des Landes durch Landgewinnung und Beute würden. Heute ist Mehrer der, der ein gequältes, unglückliches Volk aus der Verzweiflung rettet und ihm Vertrauen zu seiner Zukunft gibt. Heute ist Mehrer der, der den Frieden zu sichern weiß, weil in der jetzigen Zeit jeder Krieg neues Unglück und Elend bringen muß. Nur auf dem durch Frieden gesicherten Boden, in dem Frieden garantierten Grenzen kann aus dem Zusammenbruch jünger Wille ein neues Zeitalter wachsen lassen. Die Ideologie des internationalen Pazifismus mag solche Gedanken nicht verstehen. Der Ruf nach Völkerverbrüderung mag noch immer Idealisten und Egoisten betören. Schließlich aber müßte man annehmen, daß der Pazifismus in dem Rüstungswahn einen viel gefährlicheren Gegner haben sollte, als in der würdigen und erfolgreichen Tätigkeit des Mannes, der auf sie, wie ein rotes Tuch auf einen Stier gemirkt hat. Indessen! Wir denken nicht daran, die säuselnden Friedensfreunde der liberalen pazifistischen Phalanx zu beschreiben und zu beschreiben, sondern verlangen vielmehr, daß die verantwortlichen Männer der Weltpolitik ihre Sprache finden und der Wahrheit die Ehre geben, daß sie Wahrheit und Dichtung scheiden und sich mehr mit dem durch große Erfolge bereits gekennzeichneten Ziel des deutschen Kanzlers beschäftigen, als mit aberwitzigen Verleumdungen!

### Eine Klarstellung

Verschiedene Vorfälle geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Herr Reichsstatthalter weder polizeiliche Beauftragte ernannt, noch Personen beauftragt hat, in seinem Namen irgendwelche Maßnahmen zu treffen. Es hat niemand ein Recht, sich als Beauftragter des Herrn Reichsstatthalters zu bezeichnen und in seinem Namen Amtshandlungen vorzunehmen.

## Deutschland soll entscheiden. Der Stand der Abrüstungsbesprechungen.

Der Stand der Abrüstungsbesprechungen, wie er sich am Mittwochabend darstellt, läßt noch keinen Schluß darüber zu, ob am nächsten Montag die materiellen Verhandlungen im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz werden beginnen können.

Bei den Besprechungen, die am Mittwoch wieder zwischen den Vertretern der Großmächte und einiger anderer Länder stattgefunden haben, handelte es sich hauptsächlich um die Verständigung über die am englischen Konventionstext vorzunehmenden Änderungen. Obwohl zwischen Frankreich, England und Amerika eine Einigung nicht vorliegt, ist es zu erwarten, daß der Versuch gemacht werden wird, Deutschland in den Hauptpunkten vor die Frage der Annahme oder der Ablehnung zu stellen.

Den wichtigsten Besprechungsgegenstand bilden die Forderungen, die aus der vorgeschlagenen Umwandlung der Reichswehr hinsichtlich der Bewaffnung zu ziehen sind. Man hat sich in den Abordnungen mit dieser Frage entweder überhaupt noch nicht ernstlich beschäftigt, oder man glaubt, daß eine entsprechende zahlenmäßige Vermehrung des im Versailler Vertrag zugestandenen Materials, aber keine wesentliche Änderungen in Frage kommen können.

Ausführlicher erörtert wurde bisher nur die Frage der Luftwaffe, die im Versailler Vertrag Deutschland bekanntlich 100prozentig verboten ist. Man scheint unter einem Umständen geneigt zu sein, Deutschland eine Luftwaffe zuzugestehen und es besteht der Eindruck, daß die anderen Mächte Deutschland in möglichst kurzer Zeit vor die Frage stellen möchten, wie es sich zu diesem Kernpunkt verhält. Gerade in der Luftwaffe liegen die Verhältnisse aber so, daß eine Einigung der anderen Mächte über die Abschaffung nicht zu erwarten ist und es deshalb für Deutschland eine unannehmbare Benachteiligung bedeuten würde, wenn etwa das Versailler Verbot in die neue Abrüstungskonvention übernommen werden sollte, nachdem sogar dem gerade aus der englischen Vormundschaft entlassenen arabischen Staat Irak bei seinem Eintritt in den Völkerbund im vorigen Jahre Flugzeuge als eine selbstverständliche Verteidigungswaffe zugestanden worden sind.

In Genfer deutschen Kreisen wird betont, daß Deutschland keine Konvention unterzeichnen kann, die nicht in den Hauptfragen den deutschen Forderungen gerecht wird, wobei daran erinnert wird, daß Deutschland in den letzten Tagen immer wieder seine Verständigungsbereitschaft hinsichtlich der quantitativen Seite der Gleichberechtigung erklärt hat. Alle Kompromißvorschläge, die diesem rechtlich und moralisch begründeten deutschen Standpunkt nicht gerecht werden, können daher für Deutschland nicht ernsthaft in Betracht kommen.

### Unterredung Nodolny-Simon

Posthaster Nodolny hatte Mittwochabend eine längere Unterredung mit Sir John Simon. Der englische Außen-

minister gab dem deutschen Delegierten namens der englischen Regierung eine grundsätzliche Gegenüberstellung der verschiedenen Thesen, bei der sich die bekannten starken Meinungsverschiedenheiten ergaben. Die Fortsetzung der Besprechungen wurde ausdrücklich vereinbart.

### Deutschlands Rechtsanspruch.

11 Berlin. Die Besprechungen, die am gestrigen Tage zwischen den einzelnen Delegationen, insbesondere zwischen Engländern, Franzosen und Amerikanern, stattfanden, haben die im Interesse des Abrüstungswerkes erwartete Erleichterung der Situation nicht gebracht. Dennoch wird den Verhandlungen im Hauptauschuß am kommenden Montag voraussichtlich nur eine normale Bedeutung zukommen. Von dem bisherigen Gang der Verhandlungen bleibt der Eindruck bestehen, als sei das Verweigen der Verantwortung für den ursprünglichen MacDonald-Plan gerade in dem Lande nicht mehr vorherrschend, dessen Premierminister am 8. d. M. mit dem Plan verbunden ist. Man hat auf englischer Seite versucht, die Änderungen, die man auf französischer Seite hin am Konventionstext offenbar vorzunehmen bereit ist, mit einer moralischen Begründung zu erklären. Die innerpolitische Situation, so lautet die Lesart, sei heute in Deutschland eine völlig andere als zur Zeit des Fünfmächteabkommens. Eine solche Beweisführung geht an der für die internationale Politik grundlegenden Tatsache vorbei, daß die außenpolitischen Kuriositäten eines Landes nicht der Reflex innerpolitischer Entwicklungen, welcher Art sie auch immer sein mögen, sind, sondern der Ausdruck der historisch gewordenen staatlichen Lebensnotwendigkeiten. Diese aber sind für das Deutschland der nationalen Revolution die gleichen wie für jene des 11. Dezember 1912. Es ist auch deshalb völlig verfehlt, zur Begründung einer von der anderen Seite vorhandenen mangelnden Abrüstungsbereitschaft auf die innere Entwicklung Deutschlands zurückzugreifen, weil der MacDonald-Plan, der dem im Dezember 1912 zugehenden Gleichberechtigungsanspruch konkrete Gestalt verliehen sollte, erst im März, also über zwei Monate nach dem Amtsantritt der Regierung Hitler, in Genf unterzeichnet wurde. Dieser Konventionstext enthält, woran man bei dem gegenwärtigen Stand der Besprechungen über Einzelheiten erinnern muß, einen Artikel 66, der vorbestimmt, daß durch die Konvention der Teil V des Versailler Vertrages ersetzt wird. Es entspräche nicht dem Prinzip der Gleichberechtigung, wenn man die Diskriminierung Deutschlands, wie sie im Versailler Vertrag enthalten ist und nach dem Konventionstext beseitigt werden soll, nun wieder dadurch aufleben lassen sollte, daß man die Diskriminierung nun in die Konvention selbst hineinbringt. Diese grundsätzliche Erwägung gilt nicht zuletzt für die Frage der Luftwaffe, die Deutschland von den anderen Mächten weiterhin völlig vorenthalten werden soll, obwohl eine Abschaffung der Luftwaffe in den anderen Staaten nicht zu erwarten ist.

## Solidarität des Glaubens! Ausruf des Reichsbischofs zur Winterhilfe.

Der Reichsbischof erläßt folgenden Ausruf zur Winterhilfe:

„Unter Reichskanzler Adolf Hitler hat zu einem Winterhilfswerk für unsere notleidenden Volksgenossen aufgerufen. In ihm soll sich die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes beweisen. An diesem Werk mitzuarbeiten, fühlen wir evangelischen Christen uns aus der Solidarität des Glaubens heraus in erster Linie verpflichtet.“

Jeder von uns muß im Herzen die persönliche Verantwortung für seinen Nächsten tragen und seine Nächstenliebe in lebendige Tat umsetzen.

Nicht Almosen können helfen, sondern nur wirkliche

Cyler für die Brüder. So rufe ich Euch, Ihr Glieder unserer Deutschen Evangelischen Kirche, auf: Reicht Euch ein in die Front der tätigen Liebe und der Hilfe!

Widmet Euch mit ganzer Kraft dem großen Hilfswerk, hebt offene Augen und offene Hände für jede Not in Eurer Nachbarschaft und Umgebung!

Jede evangelische Kirchengemeinde soll sich in diesem Winter in ganz besonderer Weise als eine Kameradschaft des Glaubens und der werktätigen Liebe beweisen.

Innere Mission, Frauenhilfe, Männerdienst und alle anderen Hilfsorganisationen unserer Kirche sollen Euch die Wege weisen, so daß aus der gemeinsamen Arbeit aller Vernehmen jegliche Hilfe lebendig werde.“

### Kommunistische Bruchstücke im Münchener Priesterhaus.

München. Bis jetzt war es noch nicht gelungen, neben den Herstellern der illegalen kommunistischen Presse in München auch den geistlichen Urheber oder Redakteur festzustellen. In den letzten Tagen wurde nun eine Reihe von Funktionären der illegalen KPD in München, die an der Herstellung und Herausgabe der „Neuen Zeitung“ beteiligt waren, ermittelt und festgenommen. Unter ihnen befindet sich auch der kommunistische Redakteur Walter Häblich. Dieser Spitzenfunktionär der KPD war ehemals der Redakteur der in München erscheinenden kommunistischen Tageszeitung „Neue Zeitung“ und war auch nach den Er-

mittlungen der geistliche Urheber und Schriftleiter der illegalen „Neuen Zeitung“. In Zusammenhang mit diesen Festnahmen ist es auch gelungen, die „Redaktion“ der illegalen „Neuen Zeitung“ zu ermitteln. Sie befand sich, so ungläublich es klingen mag, in den Räumen des Priesterhauses (Priesterhaus-Stiftung St. Johann-Neomart, Sendlinger Straße 88). In einem für Uneingeweihte schwer auffindbaren Speicherabteil war eine regelrechte kommunistische Redaktionsstube eingerichtet. Dort wurden im Laufe der letzten Monate die Manuskripte und Matrizen zur Herstellung der kommunistischen Zeitschrift angefertigt. Neben zahlreichen Matrizen und Abzügen konnten auch die dabei verwendeten Schreibmaschinen beschlagnahmt werden. Auf welche Weise und unter welchem Vorwand es den Kommunisten gelungen ist, ihre Druckstätte für illegale Schriften gerade in diesem Hause aufzuschlagen, muß noch geklärt werden.



# An die Einwohner der Stadt Riesa

Die Einwohnerschaft Riasas war vor dem Kreistreffen der NSDAP. gebeten worden, sich durch Ausschmückung der Häuser und durch rege Teilnahme am Treffen selbst, sowie an der Einholung des Ehrenbürgers der Stadt Riesa, des Herrn Reichstatthalters Muffmann, zu beteiligen. Dieser Aufforderung ist seitens der Einwohnerschaft in erfreulich weitem Umfange nachgekommen worden. Nicht nur der Herr Reichstatthalter, sondern auch sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen, welche am Treffen teilgenommen haben, waren über die Teilnahme der Bevölkerung und den Schmuck der Stadt nicht nur aufs höchste erfreut, sondern haben auch daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß Riesa auf dem besten Wege ist, eine Hochburg des Nationalsozialismus zu werden, wie es früher eine solche des Marxismus gewesen ist. Allen Beteiligten sei daher für die Wühewaltung bestens gedankt. Besonderer Dank gebührt allen denjenigen, welche durch Bereitstellung von Freiquartieren insbesondere bedürftigen Parteigenossen dadurch die Möglichkeit gegeben haben, am Kreistreffen teilzunehmen.

Der Rat der Stadt Riesa.

ges. Dr. Schulze, Erster Bürgermeister.

Die Kreisleitung der NSDAP.

ges. Haldinghausen.

Die Ortsgruppen.

ges. Rogam.

ges. Lohje.

ges. Neuber.

## Die deutsche Arbeitsfront im Angriff.

Öffentliche Versammlung der NSDAP. Ortsgruppe Gröba.

Vor gestern abend hatte die NSDAP. Ortsgruppe Gröba, zu einer öffentlichen Versammlung nach dem Saal des Gasthauses am Anker eingeladen, die sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreuen durfte. Leiter der Versammlung war Herr Bernhard, der zu Beginn herliche Begrüßungsworte sprach und seiner Freude über den stattlichen Besuch Ausdruck verlieh.

Alsdann ergriff der Gauobmann, Herr Günther Lamm, Dresden, das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: Die deutsche Arbeitsfront im Angriff, wobei er u. a. ausführte: Die deutsche Arbeitsfront ist die gewaltigste Organisation, die jemals in so einem kurzen Zeitraum innerhalb eines Volkes aufgezogen wurde. Die deutsche Arbeitsfront ist die Verwirklichung der Ideen unseres Führers Adolf Hitler. Alle schaffenden deutschen Menschen seien in dieser Front vereint. Ein für allemal sei nun Schluss mit dem vorkriegslegenden Klassenkampfgedanken. Der Zusammenbruch ist erfolgt auf Grund einer Weltanschauung. Und diese Weltanschauung, die auf nationaler und sozialer Linie basiert, ist Träger des völkischen Lebens. Die deutsche Arbeitsfront bringe eine neue Gesellschaftsordnung, die keinen Unterschied mehr kennt und kennen darf. Nachdem der Einigungsgedanke Wirklichkeit wurde, könne nun mit dem künftigen Aufbau begonnen werden. Der künftige Aufbau, so betonte der Redner, bedeute Erziehung zur Volksgemeinschaft. Ein jeder Mensch in Deutschland habe das Recht auf den Ertrag seiner Arbeit. In dieser Beziehung sei aber das deutsche Volk in den letzten 14 Jahren grundtief verletzt worden. Der Staat werde nun als Organisation der Gerechtigkeit wirken.

Die entsetzliche Arbeitslosigkeit sei durch die Politik des Ruins des verfallenen Systems verursacht worden. In den sechs Monaten des nat.-soz. Regimes, führte Herr Lamm weiter aus, könne keine Wirtschaftsgeschichte gemacht werden. Aber mit Energie wurde begonnen, aufzubauen. Schritt für Schritt werde es nach dem Vierjahresplan vorwärts gehen. 14 Millionen Menschen seien inzwischen wieder dem Arbeitsprozeß angeführt worden. Jetzt müßte mit allen Mitteln versucht werden, diese Menschen auch im Winter in Arbeit zu behalten. Im Frühjahr werde dann ein erneuter Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit einleiten. Jeder deutsche Mensch muß wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden.

Die Zeit des Notengeldes und des Eigenbrotens ist vorbei. Der deutsche Arbeiter müsse für das Wohl seines Vaterlandes schaffen, wenn er den Ehren Titel „Deutscher Arbeiter“ für sich in Anspruch nehmen will. Jeder ist für die Aufbaubarbeit willkommen, der willig seine Hand zur Mitarbeit bietet. Aber die, die sich gegen die Volksgemeinschaft stellen, werden in den Konzentrationslagern ersagen werden.

Der Begriff Mittelstand, befandete der Redner, sei für die Nationalsozialisten untragbar. Heute gebe es diesen Begriff nicht mehr. Heute gebe es nur Nationalsozialisten. Das deutsche Volk bestrebe nur aus Ständen. Jeder habe das gleiche Recht zum Leben. Und in diesen Ständen finde man sowohl den Arbeitnehmer wie den Arbeitgeber.

Dann ließ sich der Redner über die Abfederung der Stände aus. Der wichtigste Stand sei der der Landwirt-

schaft, da er die Ernährung des Volkes sicherzustellen habe. Aber auch die Industrie stehe mit im Vordergrund. Freilich werde da nicht nach den Geldfäden einiger Großmagnaten gewirtschaftet werden. Die 40-Stunden-Woche, von der jetzt so viel gesprochen werde, sei nur eine Uebergangsberechnung, eine soziale und gerechte Verteilung der vorhandenen Arbeit. Ein weiteres Problem sei das zwischen Mensch und Maschine. Die Technik müsse beherrscht und nicht Totengräber der Menschheit sein.

Die deutsche Frau müsse dort wirken, wozu sie gehört, im deutschen Heim. Frauenarbeit in Betrieben könne nur dann anerkannt werden, wenn die Frau auf Erwerb angewiesen ist. Aber in erster Linie sei der Mann dem Arbeitsprozeß zuzuführen.

Das Handwerk, wie weiter ausgeführt wurde, sollte nach dem alten System verankert werden. Aber im neuen Staat geniesse es volle Unterstützung. In nächster Zeit werde die Handwerkskarte eingeführt werden. Die Schwarzarbeit werde beseitigt. Und besonders diejenigen, die aus Eigennutz Schwarzarbeit verrichten lassen, werden hart bestraft.

Dann kam Herr Lamm noch auf den Genossenschaftsgedanken zu sprechen. Die nat.-soz. Wirtschaftspolitik fördere die Einzelwirtschaften. Betriebe, die in falscher Wirtschaftform aufgebaut seien, könnten aber nicht von heute auf morgen verschwinden. Die Idee des Genossenschaftswesens sei eine alte. Die Nationalsozialisten seien niemals genossenschaftsfeindlich gewesen. Es gebe dabei zweierlei Arten: die Genossenschaften, die geeignet sind, hemmend im Gang der Wirtschaft zu sein, und die, die zum Segen der Volksgemeinschaft werden. Die Beseitigung der ersten Art werde erst mit der Zeit von der nat.-soz. Regierung durchgeführt werden können. Die Programmpunkte der NSDAP, die auch die Regelung des Genossenschaftswesens vorzögen, würden reiflich befolgt werden.

Die dringendste Forderung der Gegenwart sei aber die Arbeitsbeschaffung, so daß zunächst andere Wünsche zurücktreten hätten.

Im Schlußwort wurde von Herrn Lamm, auf Wunsch einiger Fragesteller, der Genossenschaftsgedanke nochmals aufgeworfen, wobei er u. a. sagte, daß der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Goebbels, in der Presse erklärt habe, daß er eine gerechte Möglichkeit für die Erzielung der Genossenschaftsfrage darin sehe, daß a. B. die Konsumgenossenschaften in die große bestehende Genossenschaft der Obeden einzugliedern wären. Die Träger dieser Genossenschaften sind bekanntlich mittelständliche Geschäftsleute. Es müßte eben ein Ausgleich gefunden werden, der der nat.-soz. Wirtschaftsauffassung entspreche. Kein Teil des Volkes solle hierbei geschädigt werden, weder die Genossen mit ihren Spargroschen, noch die Menschen, die in der Genossenschaft in Arbeit und Brot stehen und weder die, die Träger der Wirtschaft zu sein haben.

Der Redner schloß seine interessanten Ausführungen, für die herzlich gedankt wurde, mit einem Bekenntnis zu Adolf Hitler, der das Volk vor dem Untergang, dem bolschewistischen Chaos, bewahrt hat.

Die Versammlung wurde geschlossen mit einem dreifachen Steig-Heil auf unseren Volksherrscher und dem Gesang des ersten Verles des Gott-Weißel-Liedes.

### Deutsche Bühne, Ortsgruppe Riesa.

Die Theaterkassen des kommenden Winterhalbjahres eröffnete für Riesa gestern abend die Deutsche Bühne mit zwei Operetten-Opern. Ausführliche Kräfte waren Ensemble und Orchester der Dresdener Musik-Romodie. Letzte Abschlüsse mit irgendwelchen Bühnen benachbarter Städte hat die Ortsgruppe Riesa u. A. noch nicht getätigt. Geplant ist für jeden zweiten Mittwoch im Monat ein Bühnenabend. Western lies nun folgendes über die Bretter:

#### Urlaub nach dem Zapfenreich

Operette in 1 Akt von W. Offenbach.

Lebenswert hieran ist die Musik, die schon in der Ouvertüre die Hörer für sich einnimmt und die in ihrer Einfachheit voller einschmeichelnder Melodien ist. Musikleiter Herbert Stod verhalf diesem Tonwerk mit seinem wirklich guten Orchester alle Sympathie des Hauses. Auf der Bühne freilich ging es ziemlich nach hinten her. Die Handlung ist mehr als plump; das Milieu vermag kaum zu gefallen. Warum solche weiche Sächlichkeit wählen? Wir haben doch nette Opern genaugenau, die dem deutschen Gedanken viel mehr entsprechen.

#### Die schöne Galathee

Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.

Suppés komisch-mitologischer Komposition wirkte freilich gewaltvoller. Sie wurde mit aller wünschenswerten Feinheit vorgeführt, entzückte durch ihren Reichtum an reizvollen Melodien bekannter Suppéscher Prägung, und

### Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 12. Oktober 1933.

Wettervorhersage für den 13. Oktober (Mittwoch) von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Veränderliche und kühlte Bitterung, bei zeitweise noch lebhaften westlichen Winden meist erhebliche Regenfälle.

— Daten für den 13. Oktober 1933. Sonnenaufgang 6,21 Uhr. Sonnenuntergang 17,11 Uhr. Mondaufgang —. Monduntergang 15,13 Uhr.

1821: Der Mediziner Rudolf Virchow in Schwelbitten geb. (gest. 1903).

1873: Der Geograph Emil von Sadow in Berlin gest. (geb. 1812).

1882: Der französische Kultur- und Rossenforcher Joseph Aruz Graf von Gobineau in Turin gest. (geb. 1816).

— Betriebseinstellung der Personen-Straßenbahn. Wie wir hören, stellt die Sächsl. Böhml. Dampfstraßenbahn am Sonntag, den 15. d. M., abends den Betrieb auf der gesamten Strecke ein. Jedoch wird an den beiden Sonntagen (22. und 29. Okt.) sowie am Reformationsfest (31. Okt.) ein beschränkter Verkehr zwischen Dresden—Meißen und Dresden—Rathen aufrecht erhalten.

— Das Handwerk marschiert auf! Als Auftakt der Veranstaltungen zur Deutschen Handwerker-Woche veranlassen die sächsl. Handwerker-Vereine am kommenden Sonntag, dem 15. Oktober 1933, nachmittags, einen Werbe-Festzug. Früh 8,30 Uhr stellen alle Meister, Gesellen und Lehrlinge zum Aufbruch an. Der Jungmännerbund zu Riesa bittet die Einwohnerschaft, die Häuser mit Flaggen- und sonstigem Schmuck zu versehen, um dadurch die Verbundenheit mit dem Handwerk zu bekräftigen.

— Eine Birne im statistischen Gewicht von 1 Pfund und 80 Gramm wurde heute von Herrn Frommberg Müller, Schäferstraße 28, vorgelegt.

— D. B. S. Herbstfest. Wie aus vorliegender Auflage dieses Blattes ersichtlich ist, ladet der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Riesa, Mitglied der deutschen Arbeitsfront, zu einem am Sonntag, den 14. Okt. dieses Jahres im Hotel Höpfer stattfindenden „Herbstfest“, verbunden mit Konzert und Tanz, seine Mitglieder und eingeladene Gäste, ein. Der Deutsche Arbeitsfront angehörenden Verbände, normalmäßig herbeizieht ein. — Der Winterbildungsplan des D. B. S., der jedem Kollegen dieser Tage ausgestellt wurde, steht außer der beruflichen Weiterbildung und Volkstumspflege, unter „Feste und Feiern“, eine Reihe Veranstaltungen vor, mit einem Herbstfest, als Auftakt zur Winterbildungsarbeit beginnend. — Soll doch auch bei diesen, den geistigen Bedürfnissen entsprechenden Veranstaltungen, der kameradschaftliche Gemeinschaftsgeist im Nationalsozialismus anerkennend und gepflegt werden, um mit zur Ueberwindung des Judentums beizutragen. Sämtliche Veranstaltungen wurden nach Richtlinien des Führers dem Bildungsplan eingefügt.

— Im „Capitol“ gelangt ab heute Donnerstag der Tonfilm „Keiner Mann — was nun?“ zur Aufführung. Der Film erzählt die Wandlungen des Kontrabassisten Pinneberg. Ein glückliches gelungenes Experiment, denn Aufführendes steht vollständig neben Humorvollem, Wirkliches loquiert neben Ersticktem. Dieser Film verdient den Anspruch des Volkes, für dessen Aufführung er geschaffen wurde. Ueber die Aufführung dieses Films war im „Völkischen Beobachter“ u. a. zu lesen: Der Verfilmung des Romans gleichen, längst zum Schlagwort gewordenen Titels von Hans Fallada war ein Erfolg von vornherein sicher. Die Ähnlichkeit der Handlung, das Duzenbischel des „Keinen Mannes“ unserer Tage, des Heils vom Damoklesschwert „Höben“ drohenden kleinen Angelegten, der sich und seine tapfere kleine Frau recht und schlicht, aber immer ehrlich durchschlägt, mußte im Film den Zuschauer ebenso innerlich berühren wie den Leser des Romans. Wenn daher die freudige Zustimmung des Publikums anlässlich der Aufführung die Erwartungen noch weit übertraf, so ist das einmal ein Verdienst der auf liebevolle Herausarbeitung der gerade bei diesem Film oft so wesentlichen Einzelheiten und Kleinigkeiten bedachten Regie von Dr. Fritz Wendhausen, zum anderen aber auch der vorzüglichen Leistungen der Darsteller, die wiederholt mit spontanem Beifall bei offener Szene belohnt wurden. — Näheres siehe heutiges Interall.

— Sächsisches Volk. Der Aufbruch macht die Räumung der Dachböden nötig. Es besteht die Gefahr, daß dabei aus Unkenntnis mancher Gegenstand beseitigt wird, der wertvoll ist, der Nachwelt erhalten zu werden. Die Oberpostdirektion Dresden pflegt die Erinnerung an die Sächsisches Volk von der kurzfristlichen Zeit bis zur Gegenwart und sammelt alles, was damit zusammenhängt. Sie bittet die Einwohnerschaft, bei der Räumung der Dachböden auf Stücke zu achten, die in Beziehung zur sächsischen Postgeschichte stehen (Urkunden, Briefumschläge, Post- und Briefmarken, Briefe, Pläne, Bücher, Uniformen, Posthörner usw.), und sie der Oberpostdirektion freundlichst zur Verfügung zu stellen. Mitteilungen von dem Vorhandensein derartiger Gegenstände werden von der Oberpostdirektion dankbar entgegengenommen; man kann sie, mit der Anschrift der Oberpostdirektion Dresden (Sächsisches Volkstum) versehen, nichtfrei gemacht in den nächsten Briefkasten einlegen. Die Sachen würden dann gern abgeholt werden.

— 16. Zingler-Lettere. Was gibt's Neues in Dresden? Habt Ihr schon das Glöckenspiel im Zingler gehört? Dort, wo noch immer die Werkstätten der Steinmetzen und Bildhauer stehen, wo noch die letzten Teile des Hietzenbaues des Zinglers der Wiederherstellung harren, da erhebt sich, noch in den letzten Tagen vom Gerüst verhäßt, der einstige Hauptgang zum Zingler über die Terrassen empor. Er ist das Gegenstück zum weltberühm-

ten von seltgemäßen Anstellungen durchgeführte, auf erfundene Handlung amüsierte das Haus vorzüglich.

Herbert Red in der Rolle des Pogonin entwickelte zwar kein allzu klassisches Schauspielertalent; gelanglich blieb er aber hier weniger schuldig als im Einakter vorher. Die übrigen Rollen verkörperte Susanne Prax (Titelrolle), Gerda Pöhl (Wannep) und Hans Lickler (Wanda), ein Sohn jener lastig bekannten krumm-nasigen Rasse mit durchschlagendem Erfolg; besonders ergötzte sich das Haus an des letzteren Leistung, die die sehr beachtlichen Fähigkeiten des Künstlers erkennen ließen.

Herbert Stod vermittelte mit seinem Orchester dem Hause einen wertvollen musikalischen Genuß durch die Reinheit der Singspiele Kompositionswiedergabe.

Sie wäre mehr Beifall am Platze gewesen.

Die Bühnenbilder beider Einakter waren geschickt ge-

stellt.

Der erste Abend der Deutschen Bühne Riesa war trotz der vielen sonstigen Veranstaltungen, die zur Zeit unter Gemeinwesen am Orte befehen, recht gut besucht. Wünschenswert ist durchaus, daß die Bestrebungen der Deutschen Bühne jederzeit allseitige Unterstützung finden.

J. T. R.



ten Wallbavillon. Wie zwei Verleumdungen hängen dies im großen Mittelalter 40 Wochen aus einem Wehrer Vorkrieg aus der Staatlichen Manufaktur. Wirttag stößt 13 und 1 Uhr — in der Ruhepause der Werkstatt am Bau — hört man die Wieder des Glockenbells. Volkstheater, Mozartmelodien und allerhand, was sich eignet, mit Glocken verziert zu werden. Aber zu haben dieses schönen Glockenspielbavillon da steht es noch gar nicht festlich aus! Da gibt es noch Arbeit in Halle und Halle. Wer hilft mit, diese Arbeit zu vollenden? Wer Arbeit schafft, hilft unserem Volkstheater bei seinem großen Wert. Hier ist 99 Prozent Handarbeit, die man mit dem Kauf von Noten der Zwingerliteratur unterstützen kann. Und es ist wahrlich eine der edelsten Arbeiten, die hier mit Wehrer und Heußel geschaffen wird. Seine Maschine kann hier die Hand vollwertig ersetzen. Deshalb ist die Wehrerarbeit hier auch verpönt. Und wenn dann die Arbeit vollendet ist, dann wird das Glockenspiel des Zwingers erst die rechte Bedeutung gewinnen für den festlichen Klang des riesigen Zwingerhofes. Selbst, selbst, und laßt Zwingerloie zu 1 1/2.

Sonntagsruffahrten zu besonderen Anlässen. Zu folgenden Veranstaltungen werden Sonntagsruffahrten ausgeschrieben: Nach Rabum ab Oberkiesau zur Hauptversammlung des Ergebringsvereins am 14. bis 16. Oktober. Die Karten zur Einfahrt gelten vom Freitag, den 13. Oktober, 12 Uhr, bis Sonntag, den 15. Oktober, 24 Uhr, zur Rückfahrt vom Sonntag, den 14. Oktober, 12 Uhr, bis Montag, den 16. Oktober, 12 Uhr, (Wirttag der Rückfahrt). Die Ermäßigung wird gewährt gegen Vorlage der Mitgliedskarte des Ergebringsvereins. — Weiter werden Sonntagsruffahrten ausgeschrieben nach Lützenwalde zur Brauerei Werbenisse und Industriekau vom 11. bis 13. Oktober 1933. Die Karten zur Einfahrt gelten vom Dienstag, den 10. Okt., 9 Uhr bis Sonntag, den 15. Oktober, 24 Uhr, zur Rückfahrt vom Mittwoch, den 11. Oktober, 12 Uhr bis Montag, den 16. Oktober, 12 Uhr, (Wirttag der Rückfahrt). Die Ermäßigung wird gewährt an jedem Mann. Die Karten gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie von der Reiseleitung abgestempelt sind. Die Reisen sind bei Lösen der Karte hierauf aufmerksam zu machen.

Hauptkongress der NSDAP zum Kreis-treffen betr. In der Ansprache des Staatskommissars Daase, der auf dem Hauptkongress des Kreis-treffens zu Riesa im Sternsaal über die Arbeitslosigkeit sprach, wurde von ihm bekanntlich auch das Wesen des Opferwillens der deutschen Bevölkerung berührt. Hierzu muß es in dem Bericht u. a. heißen: „Wielach stöße man auf hartnäckigen Widerstand bei Arbeitgebern“.

Wegen ungesunde Preisgebahrung. Bei der Industrie- und Handelskammer Dresden ist eine Preisüberwachungsstelle errichtet worden, die ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Sie wird sich sowohl gegen Preisänderungen als auch gegen Preisstreitigkeiten wenden und jede das Gemeinwohl fördernde Beeinflussung der Preise unterstützen. Sie wird auf der anderen Seite unnachlässig gegen alle Auswüchse in der Preisgebahrung vorgehen. Die neu errichtete Stelle ist bereit, Klagen über ungesunde Preisgebahrung zu verfolgen. Sie nimmt Anregungen und Vorschläge für eine gesunde Preisgestaltung dankbar entgegen.

Ein Stück von Hans Kehl im Mittel-deutschen Rundfunk. Der Mitteldeutsche Rundfunk sendet am Freitag, den 13. Oktober, 20 Uhr, ein Stück des bekannten erzgebirgischen Heimatdichters Hans Kehl „Das Spiel vom Frohnauer Hammer“. Das Stück, ein deutsches Volks- und Handwerksstück, führt ins 17. Jahrhundert und läßt im Rahmen einer einfach-beitenden Handlung mit der Darstellung des Hammerleutes alle Handwerkslieder und Handwerksbräuche aufleben.

Fahrgeldberührung unzulässige Zugabe. Das Reichsgericht hat kürzlich zur Frage des Zugabebetrags eine grundsätzliche Entscheidung getroffen, die auch für den gemeindlichen Mittelstand von Bedeutung ist. Zur Verhandlung stand das Urteil eines Landgerichts, durch das ein Warenhausbesitzer freigesprochen worden war; der bei Einkäufen in bestimmter Höhe den Käufern das Fahrgeld erstattet hatte. Im Gegenfall zur Urteilsbegründung des Landgerichts, das in der Fahrgeldberührung einen zulässigen Barabatt gesehen hatte, stellte sich der Reichsanwalt auf den Standpunkt, daß die Fahrgeldberührung eine Belohnung, zum Kaufgegenstand hinzukommende Leistung sei. Eine derartige Belohnungsleistung habe aber mit der Natur des Barabatts nicht das mindeste zu tun, sondern sei als eine Zugabe zu bewerten, die nach dem Sinn und Zweck des Zugabegesetzes verboten sei. Das Reichsgericht schloß sich dieser Ansicht an und hob das Urteil des Landgerichts auf.

Glaubig. Der Turnverein DL hält aus Anlaß seiner Fahnentweihung Sonntag früh 9 Uhr in unserer Kirche, begleitet von den üblichen nationalen Vereinen, festlichen Kirchgang. Im Anschluß daran Feier am Feldendenkmal. Um 10 Uhr wird dann Festgottesdienst für die Handwerker in der Kirche stattfinden aus Anlaß des deutschen Handwerktages. Deshalb muß der erste Gottesdienst eine halbe Stunde früher, nämlich 9 Uhr, beginnen, woraus besonders aufmerksam gemacht wird. Beide Gottesdienste werden durch die Männergesangsvereine der Kirche versöhnert werden. Die Gemeinde ist zu beiden Gottesdiensten herzlich eingeladen.

Görzig b. Tschelitz. Grab der Bronzezeit gefunden. In der Nähe des Wallerbedälbers, den die Gemeinde Görzig auf dem Felde des Herrn Güldenhilgers Hofmann, Görzig, errichten ließ, ließ bei Sanitätsarbeiten der Arbeiter Schmidt auf Brandhöfen in knapp einem halben Meter Tiefe. Der Bauleiter, Herr Baumann, ließ sofort an dieser Stelle die Arbeiten unterbrechen und Herr Bauingenieur von Kawer rief Herrn Lehrer Wittlitz aus Riesa herbei, der die weitere Freilegung betrug. Es wurde eine ungeheuer kostbare Anhäufung von Leichenbrand freigelegt, die keinerlei Schatz um sich aufwies. Weder Urnen noch Steine lagen herum. Vermutlich haben die Angehörigen die irdischen Reste des Verstorbenen in ein Säckchen gesammelt und so in die Erde vergraben. Die Knochen lagen so beisammen, daß die Schädeldeckelreste das Ganze nach oben abschlossen. Es ließe sich über das Alter dieses unheimlichen Grabes nichts aussagen, wenn nicht zwei Nadeln aus Bronze durch die Knochen gesteckt gewesen wären. Die Nadelköpfe ragten nach oben. Die eine Nadel ist eine Scheidenkopfnadel mit einer Nadel auf dem Rücken des Nadelkopfes und die andere eine Nadel mit flach gedämmtem und eingewickelten Kopf. Treten erstere Nadeln schon in der mittleren Bronzezeit, also um 1400-1200 v. Chr. auf, so die anderen erst in der jüngeren Periode dieser Zeit, also rund 1200-800 v. Chr. Man kann wohl annehmen, daß das Grab aus der jüngeren Bronzezeit stammt, in welche sich die Scheidenkopfnadel fortgerbt hat. Die Funde verbleibt das Reichsheimatmuseum. Vorläufige Besichtigung für Urgeschichtsfreunde: Lehrer Wittlitz, Riesa, Wobitzer Str. 21a, erreichbar durch Tel. des Herrn Dachdeckermeisters Grimm, Riesa.

Dresden. Die Fahrt ins — Schaufenster. In der Nacht zum Donnerstag geriet auf der Schloßstraße eine Kraftvolke beim Überholen auf dem nahen Asphalt ins Rutschen und fuhr in eine große Schaufensterkassette hinein. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Es ist betrüblicher Sachverhalt aufzuheben.

Seidemann. Täglich verunfallt. Der 20-jährige Soldat Selma Seidemann, Sohn eines hiesigen Oberaufsehers, ist am Dienstag bei einer Kraftfahrprüfung infolge Ueberfahrens der Maschine tödlich verunfallt. Er war seit einem halben Jahre bei der Reichswehr und diente bei der 1. Komp. der Kraftfahrabteilung Nr. 4.

Rönniglein. Ehrerweiser. Die Stadtverordneten wählten auf nationalsozialistischen Vorschlag den Rechtsanwalt Rönniglein aus Dresden einstimmig zum Bürgermeister von Rönniglein.

Baughen. Den betrunkenen Besatzmann bestraft. Wegen Raubes angeklagt war vor dem Saugener Landgericht der mehrfach vorbestrafte 22 Jahre alte Wilhelm Johannes Kurt Baughen aus Weiersdorf. Baughen hatte am Abend des 25. Juli dieses Jahres auf dem Drimweg von einem Feindgelage dem ihn begleitenden, total betrunkenen Besatzmann das Geldtäschchen geraubt und sich hierauf mit der Faust auf ihn eingeschlagen. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Döcklich b. Wöb. Erinnerungstag an die Schlacht bei Döcklich. Am 14. und 15. Oktober fährt sich der Tag des Ueberfalls auf Friedhof den Großen bei Döcklich zum 175. Male. Der Friedhof und die Kirche, um die der Kampf damals tobte, bestehen noch heute in der Form von 1780. Döcklich begeht den Erinnerungstag festlich durch einen Begräbnisabend am Sonntag, den 14. Oktober, und einen Festgottesdienst am Sonntag morgen. Die historische Bedeutung des Festes wird durch die Aufführung des Heimatstückes „Der Ueberfall von Döcklich“ und einen Festzug unterstrichen. Abends wird die historische Kirche, die weithin im Gelände sichtbar ist, von großen Scheinwerfern festlich beleuchtet.

## Zur Reichshandwerkswoche

wirbt der gesamte Berufsstand

auch durch das „Rieser Tageblatt“

Die Werbung durch die Zeitung ist nicht zu entbehren, denn der Interessentenkreis ist durch die anderen Mittel allein nicht vollständig zu erfassen.

Seiffenau. Unerwarteter Ausgang einer Turnfahrt. — Führer der Turnerjugend von Tscheden verhaftet. Eine Wanderschaft der hiesigen Turnerjugend führte am Montag von Jonsdorf im Sittauer Gebirge aus über die tschechische Grenze nach Krombach. Die Befestigung der dortigen 1000-jährigen Eibe war der harmlose Zweck dieses Grenzübertritts, der überdies durch die Mittagsruhe gütlicher Ausweise hinreichend gesichert erschien. Durch einen kontrollierenden Beamten wurden aber die Teilnehmer darauf aufmerksam gemacht, daß die Blauschenden in der Tschedschawatz verboten seien. Der tschechische Gendarm ließ den Führer, ebenso einen weiteren Teilnehmer der Gruppe, durchsuchen und festnehmen. Der Führer besah sich noch am Dienstag in Haft. Den übrigen Teilnehmern hatte der betreffende Beamte besondere Instruktionen erteilt, nach denen sie den Heimweg antreten mußten.

Wittweide. SV. Motorium-Mann das Opfer eines trübseligen Verfalls. In der Nacht fuhr der auf einer Dienstreife befindliche SV. Motorium-Mann Hans Ludwig Herberdt Renzel aus Orlau zwischen Großen und Orlau auf das unbedeutende Weichsel eines Gutbesitzers aus Großen auf. Der Verunfallte mußte nach dem Marienberger Krankenhaus gebracht werden, wo er am Dienstag den erlittenen Verletzungen erlag.

Chemnitz. Jugendl. Motorradfahrer tödlich verunfallt. Am Dienstag ritten an der Kreuzung Claus- und Ullrichstraße ein mit Brettern beladener Lastkraftwagen und ein Leichtmotorrad zusammen. Dabei wurde der Kraftmotorradfahrer, ein 14-jähriger Schüler, von dem Lastwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach Zeugenaussagen soll der Schüler übermäßig schnell gefahren sein.

Chemnitz. Halbschwärmerin Lola Schröder schmiedet Zukunftspäne. Die bekannte Chemnitz Halbschwärmerin Lola Schröder, die vor etwa einem Vierteljahr bei einer Landung auf dem Hirschberger Flupfah verunglückt war und dabei beide Hüfte gebrochen hatte, konnte jetzt das Hirschberger Krankenhaus verlassen. Frau Lola Schröder ist vollständig wiederhergestellt. Das will sie im Winter beim Schneeschuhlaufen beweisen. Im März wird sie mit dem Training im Segelflug beginnen. Im April beabsichtigt Lola Schröder ihren ersten Fallschirmabstieg nach dem Unfall vor drei Monaten auszuführen.

Glauchau. Ein rabiales Pferd. Auf seinem Hof wurde der Gutbesitzer Guido Nichtenstein von einem Pferde mit den Zähnen am Genick gefaßt und zu Boden geschleudert. Nichtenstein mußte mit schweren Verletzungen in den bestimmungslosen Zustand ins Glauchauer Krankenhaus übergeführt werden.

Glauchau. Todessturz beim Obstpflücken. In Glauchau-Oberau starb der 68-jährige Maurer G. Röhrer zu unglücklich beim Obstpflücken von der Leiter, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er später starb.

## Ein Besetzungsprozeß in Devisenangelegenheiten.

Hannover. (Hannoversch.) Der Bankier Gustav Gumpel, Verwalter hiesiger und der Leiter der Devisenbesetzungsstelle beim Landesfinanzamt, Neustadtstr. 20, in Hannover, haben sich heute wegen fortgesetzter schwerer aktiver und passiver Besetzung vor der Großen Strafkammer in Hannover zu verantworten. Gumpel und Richter sollen den Regierungsrat Knobach einen Kredit von mehreren tausend Mark eingeräumt haben, um im Verkehr mit der Devisenbesetzungsstelle dem Bankhaus S. D. Gumpel, das mit der genannten Stelle den größten Verkehr von allen hannoverschen Banken unterhält, besonders Vorteile zu erwirken.

## Reichsminister Dr. Fritz Saigmann des SB.

W. A. H. (Hannoversch.) Reichsminister Dr. Saigmann hat die Schwärmerische des Sonderbauersverbandes Deutscher Sängerverbindungen (SB.) übernommen.

### Bekämpfte Todesurteile.

W. A. H. Das Reichsgericht bekämpfte die Todesurteile des Schwärmerischen Bauersverbandes Dr. Saigmann, den Reichsminister Dr. Saigmann und den Reichsminister Dr. Saigmann, die den SB. Mann Siebels Mordung des Jahres erachtet haben.

## Napoleons Orden wiedergefunden.

Das Zeughaus hat seine wertvollste Trophäe wieder.

Seit dem Ende des Weltkrieges waren die Orden des Kaisers Napoleon, die die wertvollste preussische Siegestrophäe aus der Schlacht von Waterloo darstellten, verschollen. Nachdem man 14 Jahre lang vergeblich nach dem Verbleib dieser seltenen Erinnerungsstücke gesucht hat, haben sie sich jetzt plötzlich wieder eingefunden und sind in der Ruhmeshalle Preußens, im Berliner Zeughaus, wieder aufgestellt. Vor Vertretern der Presse hat der Direktor des Zeughauses, Dr. Kummel, unter Vorkäufung dieser Erinnerungsstücke an Preußens große Zeit Erklärungen über die seltsame Geschichte dieser solange vermissten Trophäen abgegeben.

Es war am Abend der großen Schlacht von Waterloo, am 18. Juni 1815, als der Franzosentäufel um ein Haar in die Gefangenschaft preussischer Regimenter geriet; Angehörigen des 15. Preuß. Infanterie-Regiments gelang es aber, den Kettenwagen Napoleons zu erbeuten, in dem man den Hut und die Orden des Kaisers fand. Diese seltenen Beutestücke gelangten dann nach Berlin, wo sie einen der wertvollsten Schätze des Zeughauses bildeten.

Dann kam der furchtbare Zusammenbruch von 1918. Französische Nachzügler sorgte dafür, daß manches wertvolle Symbol aus der reichen preussisch-deutschen Geschichte geraubt wurde. Um wenigstens einen Teil wertvoller geschichtlicher Andenken vor dem Zugriff der Siegerstaaten zu retten, haben damals im Jahre 1919 deutsche Offiziere und Studenten alte Beutestücke aus Preußens Vergangenheit, französische und belgische Fahnen, vor dem Denkmal Friedrichs des Großen verbrannt. Und bei dieser Gelegenheit haben vaterländisch-denkende Männer auch die Orden Bonapartes in Sicherheit gebracht. Kein Mensch hat darüber Näheres erfahren und es ist auch bis zur Stunde noch nicht bekannt, wie der Name des Mannes lautet, der auf eigene Verantwortung diese patriotische Tat beging.

Demnach, da in Deutschland wieder ein neuer Geist eingezogen ist, besteht keine Veranlassung mehr, auch diese wertvollen Andenken an eine ruhmreiche Vergangenheit noch länger im Geheimen aufzubewahren. Und so entschloß sich der ungenannte Fetter dieser kraft Kriegsverbrecher dem Deutschen Volk gehörenden Siegestrophäe, die Orden Napoleons wieder ihrem ursprünglichen Aufbewahrungsort zurückzugeben. Auf diese Weise gelangten sie in die Hände des preussischen Ministerpräsidenten, der sie feierlich dem Zeughaus wieder zuführte. 16 Orden und die dazu gehörigen Sterne, Kreuze und Bänder, eine dunkelblaue Napoleons, sowie eine doppelköpfige Wirtel und drei französische Staatsriegel — das sind die wertvollen Stücke, die heute wieder ihren Ehrenplatz im Berliner Zeughaus einnehmen und von den Besuchern dieser preussischen Ruhmeshalle bewundert werden können.

## Wert und Sinn der organisierten Rabattgabe.

Neben dem Zugabewesen, das jetzt erfreulicherweise endgültig unterbunden ist, wurde das Rabattwesen im Einzelhandel im Laufe der letzten Monate mit am meisten erweitert. Als vor über 50 Jahren einzelne gemeinnützige Rabattspargvereine gegründet wurden, trat überall da, wo sich die rabattgebenden Einzelhändler vereinigten, eine Verbindung ein. Denn die Eigentümlichkeit dieser gemeinnützigen Vereine bestand darin, daß sie alsbald zahlreiche selbständige mittelständische Einzelhändler umfassen, und die Folge war, daß dort, wo die gemeinnützige Rabattgabe bestand, eine einheitliche Rabattgewährung für alle Branchen durchgeführt wurde, die vor allem den barzahlenden Verbraucher vor den Blüten der Vorkaufwirtschaft bewahrte und die Rabattanfrage gleichzeitig in einer Weise sicherte, die ohne Beispiel dastehet. Da sich an den guten Prinzipien der Rabattspargvereine nichts geändert hat, wird auch in Zukunft die gemeinnützige Rabattspargvereine bei richtiger Würdigung und Handhabung den kaufmännischen Mittelstand, den der Führer Adolf Hitler als besonders wichtig für das Gedeihen der Wirtschaft und der Volksgemeinschaft bezeichnet hat, lebensfähig erhalten und fördern. Andererseits aber will ja auch die Hausfrau in den Geschäften ihrer Wahl kaufen und damit den kaufmännischen Mittelstand fördern; auf dem Boden der gemeinnützigen Rabattgabe arbeiten also Kaufmann und Hausfrau Hand in Hand. Die Rabattgabe hat vermocht, daß auch die Kreise mit bescheidenem Einkommen zu ihrem eigenen, wohlerfahrenen Nutzen daran gemacht wurden, ihre Einkäufe gleich zu bezahlen und der ungesunde Zustand, daß viele Lohn- und Gehaltsempfänger am Tag der Lohn- oder Gehaltszahlung einen großen Teil ihres Einkommens für „vorgeschossenen Brot“ hinterlegen mußten, ist durch die gemeinnützige Rabattgabe der Rabattspargvereine sehr wirksam beseitigt worden. In dieser Hinsicht hat die Rabattspargvereine liegt auch noch heute ein tiefer Sinn für das Wohl der Verbraucher. Die Rabattgabe ist von außerordentlichem ethischen Wert, denn kein Kundiger wird bestreiten wollen oder können, daß es ungesund ist für einen Lohn- oder Gehaltsempfänger, Arbeits- und Berufsfreude zu empfinden, wenn er gewohnheitsmäßig beim Kaufmann anklopfen läßt. In dieser Beziehung haben die Rabattspargvereine zum Vorteil und zum Segen der Verbraucher gearbeitet und die bewährte Rabattgabe auf gemeinnütziger Grundlage hat sich in Jahrzehnten als eine überaus wertvolle Einrichtung bewiesen.

### Schwanz-meth. Röhren entlasten. Auskunft geg. Belohnung 500,- Mark.

Abt. ordtl. Aufwartung für gansen Tag gesucht Restaurant Schloßhof.

Abt. fortbildungsdulfr.

## Mädchen

als Aufwarter, l. Tag gel. zu erst im Tagebl. Riesa.

## Aufwartung

3 mal wöchentl. für einiae Stunden vorm. gefucht. zu erst im Tagebl. Riesa.

## Erste Besetzungs-Gesellschaft

sucht Vertreter für-Info verbunden mit Qualifikation. Fahrab erforderlich. Ans. unt. C 855 an Ala. Dresden-V. 1.

## Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an. Feim-Verlag, Radolfzell Baden-Württemberg.



### Amilliches

Die Sprechzeit für den öffentlichen Verkehr ist bei der Amtshauptmannschaft und dem Bezirksverband Großenhain vom 16. Oktober 1933 ab bis auf weiteres von Montag-Sonabend während der Geschäftsstunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Die Kassen sind für den öffentlichen Verkehr Sonnabends nur bis 1/2 Uhr geöffnet.

Geschäftsstunden werden Dienstag von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. abgehalten.

Während der Geschäftszeit nachmittags bleiben die Diensträume für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Ausnahmen von der Sprechzeit werden im Interesse des inneren Dienstes und mit Rücksicht auf den sich fortsetzenden Geschäftsverkehr in Zukunft nur in dringenden Fällen zugelassen.

170 A. Großenhain, am 11. Oktober 1933.  
Amtshauptmannschaft. Bezirksverband.

## Fischen im Horstsee

Wermisdorf

vom 16. bis 19. Oktober 1933

### 16. Zwinger-Lotterie

Gesamtgewinn 90000 RM.  
Ziehung unabweislich 16. und 17. Oktober  
Lose zu 1. RM. bei allen Kollektoren oder  
direkt durch Heimatschutz, Dresden-N. 1,  
Büschelstraße Dresden 15835.

### Das Handwerk ruft!

Spendet Arbeit! — Im großen wie im kleinen  
Umfange dient sie zur Belebung der Wirtschaft!

### Das Handwerk marschiert auf!

Sonntag, den 15. Oktober, mit zahlreichen  
Festwagen!

### Das Handwerk bittet!

Schließt die Häuser, Geschäftsräume, Werk-  
stätten. — Fahnen heraus!

### Festfolge für Sonntag, den 15. Oktober:

8.30 Uhr stellen alle Meister, Gesellen und  
Lehrkräfte mit Annunziationsmägen auf dem Dinden-  
burgrapf zum Kirchgang. — Dunkler Ausgang.  
13.30 Uhr steht der Festzug auf dem Alt-  
markt, Spitze Großenhainer Straße, Festwagen  
halten Diehner Straße.  
Der Festzug berührt folgende Straßen: Schützen-  
Grotte, Bauhüser, Bismarck, Horst-Wessel,  
Goethestraße, vorbei bei den Spinnen der Ver-  
bände an der Tribüne, Holzschindeln, Brücken-  
straße, Bleichstraße, Galenstraße, Strehlaer-  
Platz, Stein, Kirch, Lauchhammer, Bahnhofs-  
straße, Adol.-Hitler-Platz, Schlageterstraße,  
Dindenburgrapf. — Rundgebung und Auflösung  
des Festzuges.

Einwohner von Riesa zeigt ihre innige Verbunden-  
heit mit dem Handwerk durch Schmücken u. Beflaggen  
der Häuser. Bei Girlanden und Wimpeln können  
bitte wegen der Größe der Festwagen eine leichte  
Höhe von 4,50 Meter zu beachten. — Tribünen-  
arten können zum Breiten von 1.— 2. RM. im Baa-  
rengefeld Hofe und Eisenhandlung Diehner ent-  
nommen werden.

Annungsausschuss zu Riesa.

### Der Ruf meiner Firma zwingt mich auf Qualität zu halten u. trotzdem preiswert zu sein!

Stets fabriktfrisch bieten wir Ihnen an:  
Kokosfloeken, bunt . . . . . 1/2 Pfd. nur -22  
Jantich-Kakao, stark entölt . . . . . 1/2 Pfd. nur -25  
Vollm.-Nussbrun, m. ganz. Haseln. . . . . 1/2 Pfd. nur -48  
Reiter-Schokol., Vollm. u. Schmelz . . . . . 1/2 Pfd. nur -50  
Negerküsse, immer frisch . . . . . 3 Stück nur -10  
Probiere Sie bitte unsere **Haushalt-Mischung**  
aus eigener Kaffee-Rösterei . . . . . 1/2 Pfd. nur -50

Ferner 3 Spezialitäten:  
Gefüllte Reliefs, eine wirkl. Delikatesse 1/2 Pfd. nur -60  
Walnuß-Bomben, ein wirkl. Genuß 1/2 Pfd. nur -60  
Vollm.-Törtchen, hervorrag. i. Geschm. 1/2 Pfd. nur -60

Schok.-Fabrik Wilh. Jentzsch, Dresden  
Verkaufsstelle: Riesa, Schlageterstr. 81

### Die weltbekanntesten und bewährtesten Eugène-Dauerwellen

in Garantie-Ausführung von lang-  
jähriger Spezialisten ausermäßigten Preisen  
**nur im Salon Reinboth**  
Riesa-Gröba, Strehlaer Str. 8.

**Zur Aufführung!** Der geschätzte Einwohner-  
schaft zur Kenntnisnahme, daß ich mein  
Arbeitsfeld vom Salon Zimmermann nach Salon  
Reinboth verlegt habe. Um weiteres Vertrauen  
bittet ergebend  
Dauerwellen-Spezialist **Erich Hönig.**

### Vereinsnachrichten

Amphibian, Freitag 1/9 Uhr Probe im Sterg.  
Zuhör.-Verein, Riesa, Freitag, 13. 10., 20. 30 Uhr  
im Vereinsl., Stadt Res. wichtige Monatsvolla m.  
Vortr. „Die deutsche Reichswehr“. Erich. a. d. ist. Vtr.  
Statverein „Der 18“. Freitag 8 Uhr Vortr. Geld-  
auszahlung.  
Gemeinschaftlicher Verein, Sonnabend 10 Uhr Mit-  
gliederversammlung im Hotel Höpner.

### Berufs-Kleidung

Für alle Berufe erhalten Sie bei mir die  
gute und zweckmäßige Schutz-Kleidung  
**gut und trotzdem billig.**

Schlosserjacken und -Hosen in  
Körper u. Dreil. 3.75 2.90 2.50 **1.95 netto**  
Graue Dreil. Jacken und -Hosen  
kräftige Qualitäten . . . 3.30 2.70 **2.40**  
Bäcker- und Kochjacken aus ge-  
tem Körper . . . . . 6.00 5.- 4.25 **3.60**  
Kellnerjacken, falls mit ausklopf-  
barer Zahntasche . . . . . 6.25 4.65 **3.90**  
Fleischerjacken aus gestreift. Satin  
und Kadott . . . . . 5.75 4.50 **3.90**  
Bleekermützen 50 A, Kochmützen 75 A  
Arztmützen, offene u. geschlossene  
Formen . . . . . 8.30 5.25 **4.50**  
Farbige H.-Berufsmützen, i. Nasel  
und Körper . . . . . 9.- 7.50 5.75 4.25 **2.75**  
Friseurmützen, Seperkittel, Malerjacken u. -Hosen  
Malerkittel, bl. Männerhosen, Glaserschürzen  
Maurerblusen, Schifferblusen, Schweizerblusen  
Maurersocken  
alles in jeder Größe u. besonders preiswert

### Franz Heinze

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit zahl-  
reich erwiesenen Aufmerksamkeiten danke ich  
herzlich  
**Otto Kirsch und Frau.**  
Riesa, Lommatzcher Straße, Oktober 1933.

Für die liebevollen überaus zahlreichen  
Beweise inniger Teilnahme und Wert-  
schätzung beim Feiern unserer lieben  
Entschlafenen  
**Fräulein Anna Hübner**  
sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.  
Marie verw. Erdmann  
zugleich im Namen aller Angehörigen.  
Bauh., Riesa, am 12. Oktober 1933.

### Für die liebevollen Beweise herzlichster Teilnahme und den herrlichen Blumen- schmuck beim Heimgangs unserer lieben . . . . . Mutter, Frau **Ernestine verw. Hentzschel** geb. Bernhardt

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer  
Ludwig für die trostreichen Worte, Herrn Kantor Bienert für den schönen  
Gesang. — Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe  
sanft“ in die Ewigkeit nach. **Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Röderan, Gröba, Bautzen, 12. 10. 1933.

## Können Sie billiger kaufen?

● Niemand ●  
darf es wagen, diese Gelegenheit auszunutzen, denn  
● so billig ●

und gut erhalten Sie die nachstehenden Waren bei mir

**Kaffee** kräftig wohlschmeckend  
Haushalt-Mischung . . . . . 1/2 Pfd. 43 ¢  
Karlsbader Mischung II . . . . . 1/2 Pfd. 55 ¢  
Karlsbader Mischung I . . . . . 1/2 Pfd. 60 ¢  
Maragoype-Riesen-Mischung . . . . . 1/2 Pfd. 70 ¢

Gerstenkaffee, glasiert Pfd. 19 ¢  
Malakaffee, fein, lose Pfd. 24 ¢  
Korn, gebrannt . . . . . Pfd. 16 ¢  
Mischkaffee m. Malagotr. Pfd. 75 ¢  
(25% Bohnenkaffee  
75% Malgetreide)

**Sultanla** echte Smyrna-Ware! Über 200 Kisten ge-  
langten zu noch nie dagewesenen Preisen zur Verteilung  
Smyrna II, stielfrei und schön . . . . . Pfd. 25 ¢  
Smyrna, goldhelle, mittelgroß . . . . . Pfd. 33 ¢  
Smyrna, goldhelle, große Frucht . . . . . Pfd. 40 ¢

**Mandeln** süß, verlesen, groß . . . . . Pfd. 120 ¢  
bitter, kleine Siebung . . . . . Pfd. 80 ¢

Großer Heringsverkauf 10 Stück 60, 48, 38 ¢  
von nur Qualitätsware,

### Otto Schmidt Kolonialwarenhaus großer Art.

### Thalmanns Gaststätte

Morgen Freitag große Nachfeier vom bayr.  
Oktoberfest. 12 Uhr orginelle Hebrerrada.  
Banan Nachst. Es lab. frhl. ein K. Thalman u. Frau.

### Betriebszelle Städt. Arbeiter

ladet morgen Freitag im Hotel Höpner zum  
**Deutschen Tanzabend**  
Bers. Licht ein. Anf. 7 Uhr. Eintr. 0.50, Erwerb. 0.40.

Wir geben uns die Ehre, unsere  
werten Mitglieder nebst Angehörigen,  
sowie eingeführte Gäste, einschließ-  
lich der, der Deutschen Arbeitsfront  
angeschlossenen Verbände, zu unserem  
am Sonnabend, den 14. Okt. 1933,  
20 Uhr im Hotel Höpner statt-  
findenden  
**Herbstfest**  
mit Konzert und Tanz hierdurch  
nochmals herzlich einzuladen.  
Eintritt 0.60, einschl. Steuer, Tanz  
frei! Einlaß ab 19 Uhr gegen Ein-  
ladungskarte.  
Heil Hitler!  
Deutscher Handlungsgehilfen-  
Verband, Ortsgruppe Riesa.

### Montag

am 16. 10. 1933. unabweis-  
lich. Ziehung. Beginn der  
**Zwinger-Lotterie.**  
Lose zu 1.— RM. bei  
**Eduard Geiberlich, Schlageterstraße 89.**  
Staatslotterie-Einnahme.  
Ge gründet 1866.

**Rotkohl-Strünke**  
gibt zu Futterweiden  
billigst an **Erich Claus**  
Trogen-Gründnis  
über Dönan.

**Gutes Wiesenheu**  
Curtshofer  
Stroh, Häffel  
Maiskrot  
Gerstenschrot  
Poggenarische  
Weizenschale  
Speisefarvofeln  
verkauft  
zu billigen Tagespreisen  
**Oskar Welle-Obermühle**  
Gerebamer Geschäftsmann  
sucht 1500 RM. gegen  
gute Verzinsung u. Sicherh.  
aus Privat. Offert. unt.  
B 2901 a. b. Tagesbl. Riesa.

**Billig zu verk.**  
1 Ankleideschrank, 130 breit  
65 RM. und 140 breit 70 RM.  
aus Sperrholz, Bottstell., Floh  
gemalt 26 RM., Chaiselongue  
65 breit 30 RM., 70 br. 33 RM.  
75 breit 35 und 42 RM.  
Edm. Wilhelm, Schloßstr. 8.

Frischgeschossene  
**Fasanen**  
diese Woche billig.  
Fasen, Kaninchen  
Rebhühner  
hochfeine  
leb. Karpfen u. Schleien.  
Deute eingetroffen  
in Geflügel, Salzheringe  
Büdinge  
**Clemens Bürger.**

### Papier

seit 50 Jahren.  
Julius Schütz, Cottbus.

# Capitol Riesa

Ab heute Donnerstag bis Montag Hans Falladas weltberühmter Roman:

## „Kleiner Mann — was nun?“

Hauptrollen: Hertha Tiele als „Lämmchen“, Herr Thimig als Pinneberg, Viktor de Kowa als „Heilbutt“, Ida  
Witz als Pinnebergs Mutter. Das Buch „Kleiner Mann — was nun?“ ist heute in allen Kultursprachen über-  
setzt und ein Werk der Weltliteratur geworden. — Die Gestalten des Romans der „Kleine Mann“ Pinneberg  
und seine tapfere Frau das „Lämmchen“ wurden sehr bald im Volkemunde die symbolischen Gestalten für die  
deutschen Menschen unserer Tage. — Vorführungen 7 und 9,15 Uhr, Sonntag 1/2, 5, 7 und 9,15 Uhr.



### Bisher fast 25 Millionen für Eigenheime bewilligt.

Erhöhung der Förderungsbeträge der Reichsanstalt, vda. Berlin. Wie das V.D.G.-Büro meldet, hat der Präsident der Reichsanstalt den Länderregierungen mitgeteilt, daß die von der Reichsanstalt zur Förderung des Eigenheimbaues zur Verfügung gestellten fünf Millionen bisher nur zögernd in Anspruch genommen seien. Andererseits sei es notwendig, gerade für die Wintermonate Arbeitsgelegenheit im Baugewerbe zu schaffen. Um die Inanspruchnahme der Mittel des Fonds zu beschleunigen, wolle er die für den Einzelfall zur Verfügung gestellten Förderungsbeträge erhöhen. Der Präsident teilt dann die Neuregelung mit. Der Förderungsbetrag soll danach, nach Maßgabe der durch diese Arbeitsbeschaffung insgesamt ein tretenden Ersparnis an Unterhaltung je Eigenheim statt bisher höchstens 800 nun höchstens 1500 RM umfassen. Bei Einbau einer sogenannten „Einlieger-Wohnung“ erhöht sich der Höchstbetrag von bisher 1200 auf 2000 RM. Es sollen insbesondere solche Vorhaben bevorzugt werden, deren Herstellungskosten 8000 RM nicht übersteigen. Das Darlehen soll nicht mehr als 25 v. H. der Gesamtkosten einschl. des Wertes von Grund und Boden betragen.

Als späterer Zeitpunkt der Bauvollendung ist nach einem weiteren Rundschreiben des Präsidenten der Reichsanstalt für diese Eigenheime nun der 31. Mai 1934 vorgesehen. Bisher war der 31. März 1934 in Aussicht genommen.

Ueber die Eigenheimförderung im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wird bei dieser Gelegenheit an unter richteter Stelle mitgeteilt, daß insgesamt 45 Millionen öffentlicher Mittel für die Förderung zur Verfügung ständen, und zwar je 20 Millionen Mittel des ersten und zweiten Bauabschnittes der Reichsregierung und fünf Millionen Sonderfonds der Reichsanstalt. Von dieser Gesamtsumme seien bisher für Eigenheime 22 bis 25 Millionen auf Abruf belegt worden.

### 100 000-Mark-Stiftung des Giroverbandes

Der Vorstand des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden hat anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Verbandes eine Stiftung von 100 000 RM errichtet, die dem Präsidenten Dr. Eberle aus Dankbarkeit für die von ihm erfolgte Gründung des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden zur freien Verfügung übergeben wurde. Präsident Dr. Eberle hat diesen Betrag der Altersspende des Reichsstatthalters überwiesen, aus der damit die Not unserer Allen gelindert wird.

### Eine halbe Million für die „Opfer der Arbeit“

Die Beamtenabteilung der NSDAP hat bis jetzt bereits eine halbe Million für die „Opfer der Arbeit“ gespendet.

### Arbeitsbeschaffung im deutschen Handwerk.

Berlin. Nachdem der Reichsvorstand des deutschen Handwerks aufgelöst ist, trat das Präsidium des deutschen Handwerks als Spitzenorganisation des gesamten deutschen Handwerks unter dem Vorsitz des Führers des Reichshandwerks Dr. von Renteln am Mittwoch zusammen. Gegenstand der Beratungen war die zukünftige Ausgestaltung des Reichshandwerks des deutschen Handwerks, insbesondere die Eingliederung der Arbeitnehmer und ihrer Verbände in den Reichshandwerksrat. Ferner wurden die Arbeitsbeschaffungspläne der Reichsregierung erörtert und ihre praktische Ausführung im Handwerk durch entsprechende Maßnahmen des Reichshandwerks sichergestellt. Entscheidende Schritte sind angedacht, um für die Durchführung aller Arbeitsbeschaffungspläne und Möglichkeiten auch die notwendigen Finanzierungen in Form von Personalkrediten für Handwerksbetriebe in die Wege zu leiten. Den Organisationen des Handwerks werden hierüber noch genaue Anweisungen gegeben.

### Reichswirtschaftsminister empfängt das Handwerk.

vda. Berlin. Vor einigen Tagen empfing der Reichswirtschaftsminister das Präsidium des Reichshandwerks des Deutschen Handwerks und mehrere deutsche Handwerkerführer, um in gemeinsamer Aussprache eine Reihe von Fragen des Handwerks zu erörtern.

Die Erörterungen sollen fortgesetzt werden. Zu diesem Zweck beabsichtigt der Reichswirtschaftsminister einen häufigen Austausch und hervorragenden Persönlichkeiten des Handwerks zu bilden, der ihm in Fragen des Handwerks beratend zur Seite treten soll.

### Instandsetzungszulasse nur für eingetragene Handwerker.

Berlin. Wie das V.D.G.-Büro meldet, ist durch das Rundschreiben des Reichsarbeitsministers an die Länderregierungen vom 9. Oktober fest und die Frage endgültig geregelt worden, welche Handwerker zu Instandsetzungszulassen aus Reichszulassen zugelassen sind. In dem Rundschreiben heißt es nämlich: „Rechnungen sind nur anzuerkennen, wenn der Gewerbetreibende des Ausstellers vollständig angemeldet und in die Handwerksrolle oder das Handelsregister eingetragen ist.“ Beide Voraussetzungen müssen also erfüllt sein, sowohl die polizeiliche Anmeldung, wie auch die Eintragung in die Handwerksrolle oder in das Handelsregister.

### Gruppenführer Dietrich, der neue Führer der SS-Gruppe Ost.

Berlin. Die Pressestelle der SS-Gruppe Ost teilt dem „Völkischen Beobachter“ mit: Gehlen land die Übergabe der SS-Gruppe Ost an ihren neuen Führer, SS-Gruppenführer Dietrich, statt Gruppenführer Daluge nach in einer kurzen Aussprache vor seinen bisherigen Mitarbeitern Abschied. SS-Gruppenführer Dietrich ließ sich den Mitarbeiter des Stabes der SS-Gruppe Ost durch den Stabsführer Landart einzeln vorstellen und wies in einer kurzen Aussprache auf die unvergängliche Treue der Schutzstaffeln zum Führer Adolf Hitler hin.

Mit Gruppenführer Dietrich, so bemerkt der „Völkische Beobachter“ unter anderem, übernimmt einer der ältesten und bewährtesten Kämpfer der NSDAP, die Führung der Berliner und ostdeutschen Schutzstaffeln. Gruppenführer Dietrich, der bereits 1928 in München Staffelführer war, führte den SS-Sturm I, die erste Formation der Schutz-

# Staatsrat Dr. Ley in Dresden.

Auf seiner Reise durch eine große Anzahl deutscher Unternehmen im ganzen Reich traf der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, Dienststagnation in Dresden ein.

Am Mittwochvormittag wurde zunächst der Betrieb bei Zeiß-Ikon A.-G. besichtigt. An der Besichtigung nahmen als Vertreter der Staatsregierung Innenminister Frick, als Vertreter des Bundes Sachsen der NSDAP Gaugeschäftsführer Hardauer, ferner Kreisleiter Rechtsanwalt Mangler, der Führer der Deutschen Arbeitsfront Sachsen, Reichstagsabgeordneter Stiebler, Stadtrat Köhler als Vertreter der Stadt Dresden sowie zahlreiche Vertreter der Arbeitgeber, Arbeitnehmer, der NSDAP und der Arbeitsfront teil.

Direktor Ernemann ging auf die bestehenden Ausführungsbedingungen ein und bat die Regierung, diesem Punkt ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Er erklärte weiter, welche Bedeutung das Werk der körperlichen Ausbildung des Nachwuchses stets beigemessen habe. Anlässlich des Besuchs des Führers der Deutschen Arbeitsfront werde die Firma 10 000 RM an das Winterhilfswerk abführen.

Staatsrat Dr. Ley wies darauf hin, daß der deutsche Arbeiter in erster Linie immer Facharbeiter gewesen sei. Wenn das heute zum Teil anders sei, wenn der deutsche Arbeiter heute Straßenbauern usw. ausführe, so sei das ein vorübergehender Zustand, der auf die anormalen Verhältnisse zurückzuführen sei. Das letzte Ziel müsse sein und bleiben, Wertarbeit zu schaffen und den schöpferischen Geist walten zu lassen, sonst werde Deutschland keine Stellung nicht zurückerobern können. Dr. Ley wandte sich mit größter Entschiedenheit gegen die These, daß die Maschine des Menschen Feind sei. Es könnten gar nicht genug Erfindungen gemacht werden. Die Erfindungen würden nie mit den Bedürfnissen Schritt halten können. Es gelte, den Arbeiter aus dem Sumpf des Alltags herauszubringen, ihn aus dem Proletariat herauszureißen und zu Stolz und Anspruch zu erziehen.

Ein Vertreter der Arbeitnehmerschaft schloß seine Ansprache mit dem Gelöbnis, daß die gesamte Arbeiterschaft in Treue zu ihrem Führer sich stets als Soldaten der Arbeit betrachten werde. Es folgte ein Rundgang durch den Betrieb, bei dem Staatsrat Dr. Ley an viele Arbeitskameraden das Wort richtete.

Die Fahrt ging darauf zum Ernemannwerk der Zeiß-Ikon A.-G. und von hier aus zur Sturm-Zigarettenfabrik Dreßler, wo Dr. Ley von dem Inhaber des Wertes und den Mitgliedern der Direktion begrüßt wurde. Wie im Ernemannwerk haben auch hier die der SA und SS angehörigen Arbeitnehmer mit der Fahne der Betriebszelle im Hof Aufstellung genommen.

Kurz nach Staatsrat Dr. Ley traf auch Reichsstatthalter Rutschmann in der Sturm-Zigarettenfabrik ein, um den Führer der Deutschen Arbeitsfront in Sachsen zu begrüßen und an der Besichtigung teilzunehmen.

Direktor Kolb gab einen kurzen Überblick über die Geschichte des Unternehmens, das aus den kleinsten Anfängen sich zu seiner heutigen Größe entwickelt habe und das ganz in nationalsozialistischem Geiste aufgebaut sei. Staatsrat Dr. Ley richtete an die Belegschaft eine kurze Ansprache, in der er seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, überall große Beschäftigung zu sehen. Der Nationalsozialismus habe aus jaherfüllten Proletariats wieder leistungsfähige deutsche Arbeiter gemacht. Wie wollen arbeiten, ja, wir wollen sogar mehr leisten als die anderen! Aber wir wollen auch Freude an der Arbeit haben. Der Unternehmer müsse begreifen lernen, daß er nur mit einer gesunden, frohen Arbeiterschaft weiterkommt. Er müsse diese auch anständig zahlen und Kamerad unter Kameraden sein, denn alle seien Soldaten der Arbeit. In Deutschland gebe es heute noch viel Elend, aber es sei die Hoffnung da, daß alles besser werden würde, dank der idealen Führung durch unseren Volksgenossen Adolf Hitler. In das Siegesheil des Führers der Deutschen Arbeitsfront stimmten alle Versammelten begeistert ein.

Reichsstatthalter Rutschmann forderte alle Versammelten auf, an ihrem Teil beizutragen, die Volksgemeinschaft in Deutschland herbeizuführen. In Sachsen sei der Kampf besonders schwer, da Sachsen Industrie vorwiegend Ausfuhrindustrie sei. Es werde hier eine gewisse Umstellung

erwarten müssen. Aber man dürfe den Glauben nicht verlieren und nicht auf Riesmacher, die das Elend der letzten vierzehn Jahre herbeigeführt hätten, hören.

Nach dem Gelingen des Deutschlandliedes begaben sich Dr. Ley, Reichsstatthalter Rutschmann und ihre Begleitung nach Moritzburg und von dort weiter zu den Deutschen Werkstätten in Hellerau.

### Der Amtswalterappell.

Dem Appell der Amtswalter im Zirkusgebäude wohnten auch Reichsstatthalter Rutschmann und Ministerpräsident von Klinger bei. Der Führer der sächsischen Arbeitsfront, Reichstagsabgeordneter Stiebler, wies darauf hin, daß auch zahlreiche Vertreter der Unternehmerschaft und der Industrie- und Handelskammer an der Kundgebung teilnahmen.

Dr. Ley führte u. a. aus: Der Kampf, den die alten Nationalsozialisten die letzten Jahre im unerschütterlichen Glauben an den Sieg der Bewegung geführt hätten, gehe weiter, bis der letzte Volksgenosse zum Nationalsozialisten geworden sei. Die Eindrücke, die ihm bei seiner Reise durch die Betriebe geworden seien, hätten ihn mit großer Freude erfüllt. Gern habe er seine Hand in so manche deutsche Arbeitshand gelegt. Denn ein händedruck, zwischen Kameraden gewechselt, sei besser als alles Reden. Die Organisation aber werde nicht an Grünen Tisch gemacht, sondern sie werde von unten heraus wachsen, wie die nationalsozialistische Partei von unten heraus gewachsen sei. Der Nationalsozialist aber dürfe nicht Bürokrat werden, sondern müsse Prediger, Prophet und Soldat bleiben. Nach außen habe Deutschland seine Ehre heute zurückgewonnen. Im Innern aber müsse die Ehre Deutschlands die Ehre jedes anständigen deutschen Menschen sein. Dr. Ley wandte sich mit großer Entschiedenheit gegen die Ueberschätzung des reinen Wissens. Wissen ohne Charakter sei sogar schädlich. Man wolle sich in Ehrfurcht beugen vor dem großen Erfinder und Künstler, aber man verlange, daß er auch Charakter habe. Nicht jeder könne befehlen, aber jeder könne verlangen, daß er für seine Leistung, an welcher Stelle er auch stehe, geachtet werde.

Der Nationalsozialismus wolle den deutschen Arbeiter zum Stolz und zur Freude erziehen, während der Jude einen Proleten, der nur haßen könne, aus ihm habe machen wollen. Der Nationalsozialismus wolle ein neues, wahrhaft sozialistisches Deutschland der Kameradschaft, der Disziplin und des Behorians schaffen, in dem die Leistung des Einzelnen voll anerkannt werde. Er müsse den Menschen zu erhöhter Leistung erziehen, die ihrerseits eine erhöhte Entlohnung zur Folge haben müsse. Denn nur durch eine Steigerung des Lebensniveaus könne eine wirkliche Umfurbelung der Wirtschaft auf die Dauer erreicht werden.

Der jubelnde Beifall, der den Ausführungen Dr. Leys folgte, zeigte, wie sehr er den Tausenden seiner Zuhörer aus dem Herzen gesprochen hatte. Sein Appell an die Amtswalterchaft, nie müde zu werden im Kampf um das Dritte Reich des deutschen Sozialismus wird allen, die ihn hören durften, einen neuen Ansporn geben, ihre ganze Kraft einzusetzen, um als getreue Soldaten ihres großen Führers den Endsieg zu erringen.

Nach dem kurzen Schlusswort des Landesführers der Arbeitsfront, Bg. Stiebler, endete die Kundgebung mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied.

Am Freitagmorgen wird Staatsrat Dr. Ley wieder in Chemnitz eintreffen. Die für Freitag und Sonnabend angelegten Besichtigungen werden, wie vorgesehen, durchgeführt. Die Amtswalterappelle in Plauen und Leipzig fallen aus. Dafür werden auf Wunsch Dr. Leys in beiden Städten an den genannten Tagen große Massenkundgebungen der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Die Kundgebung in Plauen am Freitagabend 7 Uhr findet in der Festhalle und in der Zentralthalle statt. Die Kundgebung in Leipzig am Sonnabendabend 7 Uhr wird in der Ausstellungshallen 7 und dem umliegenden Messengelände durchgeführt. Auf sämtlichen Kundgebungen wird Dr. Ley bestimmt sprechen. Es wird erwartet, daß sich alle schaffenden Volksgenossen von Plauen und Leipzig geschlossen an den Aufmärschen und Kundgebungen beteiligen werden.

# Das neue Siedlungswert.

vda. Berlin. Wie das V.D.G.-Büro meldet, hat Reichs-ernährungsminister Darré eine Verordnung über die Regelung von Siedlungsfragen erlassen, in der die neuen Gesichtspunkte zur Siedlungsfrage klar deutlich werden.

Der Siedlungswert des Deutschen Landarbeitersverbands, Jarda, äußert sich über diese neue Verordnung in einer Betrachtung im Sozialwirtschaftlichen Zeitungsdiens. Er betont, die neue Verordnung des Reichsernährungsministers stelle ausdrücklich fest, daß die Landarbeiter und Gutsangehörigen einen wichtigen Platz bei der Besiedlung der Güter einzunehmen hätten und daß bei jedem Siedlungsbesuch von vornherein die Schaffung eines bewährten Landarbeiters und Gutsangehöriger zu prüfen sei. Die Aufstellungspläne seien in Zukunft so aufzustellen, daß nach eingehender Prüfung für eine Siedlung geeignete Landarbeiter und Gutsangehörige in die Lage versetzt werden, eine Siedlerstelle zu übernehmen. Durch eine Aufteilung nach verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebsarten werde im Rahmen des nationalsozialistischen Siedlungswertes die bei der Auslegung von bloßen Landarbeiterstellen notwendige zusätzliche Arbeit auf größeren Betrieben sichergestellt, wodurch der durchschnittlich beschäftigte Landarbeiter in den Besitz eines eigenen Wohnhauses und einiger Morgen Land gelangen kann. Darüber hinaus sehe die Verordnung besonders darauf, daß die geeigneten und auslieferungsfähigen

Landarbeiter in Kulturbauernstellen anzuknüpfen sind und besonders kinderreichen wertvollen Landarbeiterfamilien Bauernhöfe übertragen werden, die die Größe einer selbständigen Adernahrung erziehen. Selbstverständlich werde bei der Finanzierung auch in Zukunft die Verwendung der eigenen Mittel des Landarbeiters berücksichtigt. Die Verordnung stelle aber ausdrücklich fest, daß nicht die Höhe der Mittel, sondern die Eignung des Landarbeiters ausschlaggebend bleiben müsse. Ebenso werde dem durch die Verhältnisse in den letzten Jahren bereits in die Städte abgewanderten Landarbeiter und Gutsangehörigen der Weg zur Scholle durch die Verordnung wieder geöffnet. Die deutsche Siedlungsbank werde in der Verordnung ermächtigt, gegebenenfalls ein unersetzliches Darlehen zur Begleichung der Restanzahlung und Ergänzung des Inventars zu gewähren. Das zusätzliche Darlehen sei vom 10. Jahre nach Übernahme der Siedlerstelle in Raten zu tilgen. Schon auf dieser kurzen Inhaltsangabe des Erlasses sehe seine Bedeutung für die zukünftige Regelung der Landarbeiterbesiedlung hervor. Der Nationalsozialismus dürfe mit diesem Erlaß eine wirklich soziale Tat für sich buchen. Die deutsche Landarbeiterchaft werde auch an diesem Beispiel erkennen können, wie es mit dem Unterschied von wertvoller sozialer Aufbauarbeit und bloßer marxistischer Theorie bestellt sei.

### Unterredung Dollfuß — Starhemberg.

Wien. (Funkspruch.) Bundeskanzler Dr. Dollfuß hatte mit dem Bundesführer des Heimatschutzes Starhemberg eine längere Aussprache über die von Starhemberg seinerzeit angeführte Mitarbeit des Heimatschutzes in der Vaterländischen Front. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat dabei als Führer der Vaterländischen Front den Eintritt des gesamten Heimatschutzes in die Vaterländische Front zur Kenntnis genommen und Bundesführer Starhemberg zu seinem Stellvertreter als Führer der Vaterländischen Front bestimmt.

Kaffeln im ganzen Reich. Hier in München schuf „Seyd Dietrich“ die vorbildlich disziplinierte SS, die dann später — 1929 — in Nürnberg Führer und Bewegung das erste eintragsvolle Bild der damals neu geschaffenen Schutztruppe der Bewegung herbot und damit den Grundstock dazu legte, daß sich der Gedanke der SS durchsetzte, der zu jener Zeit noch arg umstritten war. Als SS-Führer hat Gruppenführer Dietrich alle Rangstufen durchlaufen, wurde Gruppenführer SS, später Gruppenführer Nord der SS, und schließlich herangezogen zur persönlichen Dienstleitung beim Führer, bis er am heutigen Tage die SS-Gruppe Ost übernommen hat.



## Die Rassenfrage

in der Schilffel zur Weltgeschichte

Der Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Sachsen, Dr. Wegner, hielt in Dresden vor geladenen Gästen einen Vortrag über das Thema „Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte“. Nach einem Rückblick auf die Weltgeschichte von der Germanenzeit bis zu Adolf Hitler ging Dr. Wegner auf die Erbgesundheitspflege ein und erklärte, daß von den 140 Millionen Deutschen in der Welt, von denen 65 Millionen im Reich leben, eine Million nicht in der Lage ist, sich selbst zu erhalten auf Grund ihrer kranken Erbanlage. Besonders gefährlich für die Bevölkerungsentwicklung sei die starke Fortpflanzung der Schwachsinnigen. Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das am 1. Januar 1934 in Kraft trat, solle hier Wandel schaffen dadurch, daß jährlich etwa 20 000 Erbkranken nicht geboren werden. Entschieden wandte sich Dr. Wegner gegen die Geburtenbeschränkung aus Gründen der Bequemlichkeit und gegen den Verkauf schwangerchaftsverhütender Mittel durch Automaten. Die Binnenwanderung werde man unterbinden und zweiten und dritten Bauernhöfen, die mindestens vier Kinder besitzen, Bauernhöfe als Erbteile überlassen. Bei Stellenbesetzungen würde den linderreichen Familienältern der Vorzug geben werden. Die Entwicklung werde später dazu führen, daß ein Geschlecht starker fröhlicher deutscher Menschen in Europa wohne.

Auf dem ersten Einführungskursus für ländliche Lehrer, der im deutschen Hygienemuseum begann, erläuterte Dr. Wegner in einem Vortrag „Die Welt als Wille“ den Begriff der Bevölkerungsphysiologie. Der Gedanke Blut und Boden sei der entscheidende Grundstock für Wachstum und Kultur der germanischen Völker nordischer Rasse gewesen. Seit der letzten Jahrhundertwende hätte man in Deutschland einen starken Geburtenrückgang feststellen müssen, während unsere östlichen Nachbarn drei- bis vierfach höhere Geburtenziffern aufweisen könnten. Besonders groß sei die Gefahr der Verdrängung nordischen Blutes aus dem dünnbesiedelten deutschen Osten. Erst dann, wenn jeder sich seiner Verpflichtung gegenüber den kommenden Geschlechtern bewußt werde, daß nur eine zahlreiche junge Generation Deutschland vor dem Untergang retten könne, sei Aussicht auf die Wiegegeburt des deutschen Volkes vorhanden.

Vor den 600 Kursussteilnehmern sprachen noch Professor Rede über „Die Entstehung des Menschen und seiner Rasse“ und Dr. Bellguth über „Die menschliche Bererbungstheorie“.

## Außerordentlicher Edeka-Verbandsstag in Leipzig.

Der Edeka-Verband Deutscher Kaufmännischer Genossenschaften e. V. mit dem Sitz in Berlin hat zum Montag, den 16. Oktober 1933 nach dem Großen Saal des Zoologischen Gartens Leipzig einen außerordentlichen Verbandstag einberufen. Auf dieser Tagung wird das geschäftsführende Vorkomitee des Industrie- und Handelsverbandes und der Hauptgenossenschaft des Deutschen Einzelhandels, Dr. Paul Hilland, über das Thema „Genossenschaftsbewegung und Einzelhandel“ sprechen. Generaldirektor Fritz Bormann von der Edeka wird in einem Referat die Sorgen und Erwartungen des Lebensmittelhandels behandeln. Ueber interne Vorarbeiten innerhalb der Edeka-Bewegung wird Verbandsdirektor Dr. Paul Bönia referieren, der auch einen Antrag auf Sachstandsänderung des Verbandes bearbeitet wird. Auf nachmittags im Völkerschlachdenkmal eine Ferkelkunde angesetzt. Die Gedendrede hält Direktor Albert Werner-Berlin.

## Die Reichsanstalt stellt Lehrlinge ein.

Berlin. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gibt jetzt die Grundzüge bekannt, nach denen sie Lehrlinge zur Ausbildung annimmt. Die Lehrlinge werden im Bereiche der Reichsanstalt zur Ausbildung im Rassen- und Rechnungswesen und im verwandten Bereiche der Verwaltung eingestellt. Als Vorbildung wird die Reife für Obersekunda oder die Mittelschulreife gefordert. Ihr wird der Besuch der Volksschule mit anschließendem Besuch einer zweijährigen höheren Handelsschule mit Abschlussprüfung gleichgestellt. Eine besondere Einklassung von Abiturienten soll nicht erfolgen. Die Lehrlinge sollen bei der Einklassung das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Bewerbungen sind durch die Arbeitsämter dem Präsidenten des zuständigen Landesarbeitsamtes einzureichen. Die Berufsberatungstelle hat sich zu der Bewerbung gutachtlich zu äußern. Die Dauer der Lehrzeit beträgt drei Jahre, bei Lehrlingen mit Abiturientenzeugnis zwei Jahre. Der Lehrling muß innerhalb des ersten Lehrjahres das Schreiben mit der Schreibmaschine und die Einheitssturschrift auf eigene Kosten erlernen.

## Nach der Schweiz auch Aufrüstung Belgiens.

Brüssel. Der Verteidigungsminister Debaze, der seit Monaten für den Ausbau der Rüstungsmittel des Landes wirbt, kann heute auf einen vollen Erfolg zählen. In letzter Sitzung unter dem Vorsitz des Königs hat der Ministerrat sämtliche Pläne Debazes einstimmig genehmigt. Es handelt sich in der Hauptsache um die Verteidigungsanlagen an der deutschen Grenze und auf der Höhe von Gerby bei Bütlich, um den Ausbau der Jagd- und Bombenflugzeuge, um die Verstärkung der schweren Artillerie, um Munitionsbeschaffungen in großem Umfang und um Erhöhung der Zahl der automatischen Waffen und anderes mehr. Es ist kein Zweifel, daß Kammer und Senat, die bald zusammentreten werden, die Hunderte Millionen, die die Ausführung der Devisepläne kosten, genehmigen werden.

## Dr. Dollfuß wieder im Amt.

Wien. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat die Leitung der Amtsgeschäfte wieder in vollem Umfang übernommen.

## Ordnungstiger Sturm über Hamburg.

Ministerrat Parival Raab im Flughafen Subisbüttel vom Untermast losgerissen.

Hamburg. Ein schwerer Sturm, der am Mittwoch nachmittag über Hamburg wütete, und der bis zur Windstärke 12 anstieg, richtete in den einzelnen Stadtteilen erheblichen Schaden an. Der schwerste Zwischenfall ereignete sich im Flughafen Subisbüttel. Dort wurde das Kleinflugzeug Parival Raab vom Mast gerissen. Der Sturm

# Bäuerliche Steuerpolitik. Bedeutung der beginnenden Neuordnung.

Wenn man die Steuern, die dem deutschen Bauernstand seit dem Wehrbeitrag von 1918 beschert wurden, in zeitlicher Aufeinanderfolge zusammenstellt, so ergibt sich ein solches Durcheinander materiellen und formellen Steuerrechts, neuerlichen Strafrechts und Strafverfahrens, daß man sich fast wundern muß, daß dieses System der Besteuerung nicht noch schlimmeres Unheil über den Bauernstand gebracht hat. Die bäuerlichen Landesvertretungen haben im Laufe der letzten 14 Jahre immer wieder darauf hingewiesen, daß die Zustände in der Besteuerung des Bauernstandes nicht haltbar seien; die Ungleichheit der Besteuerung des Bauernstandes ergäbe sich aus der grundlegenden Tatsache, daß der Bauer mit vorkapitalistischer Gesinnung und Wirtschaftsweise hineingekettelt sei in eine hochkapitalistische Wirtschaft und steuerlich genau so wie diese behandelt werde; beim Bauer verbinde sich die Einkommensbildung, das Sparen, die Vermögensbildung mit dem Begriff des Selbstverdienens, anders jedoch bei dem stark auf Spekulation und Konjunkturgewinn beruhenden Großkapital. In einzelnen Steuererlassen der letzten Jahre (vgl. z. B. Einkommensteuer der Landwirtschaft in der Einkommensteuer) suchte man zwar dieser Tatsache gerecht zu werden; was aber fehlte, war die Berücksichtigung der obersten Steuergrundsätze für das ganze Besteuerungssystem des Bauernstandes.

Von führender Stelle der deutschen Landwirtschaftswissenschaft ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß nicht die Entlastung der Bauernwirtschaft so beabsichtigt, so die Formen der Landwirtschaft allgemein geprägt hat, wie die Besteuerung des Grundbesitzes nach Höhe, Erhebungswiese und Sicherung des Steuerertrages, so daß die Steuern als die eigentlichen Formen der Agrarwirtschaft bezeichnet werden dürften. Nie ist diese Bezeichnung beachtet worden. Nie ist diese Bezeichnung beachtet worden als unter der Besteuerung der letzten 14 Jahre. In unzähligen Entschliessungen dieser Zeit war gefordert worden Anpassung der Besteuerung an die Eigenart des bäuerlichen Betriebes. Dazu sind aber genaue Kenntnisse der betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge unerlässliche Voraussetzung, die bei den für die Schaffung der Steuern maßgebenden Stellen sehr oft nicht erfüllt war. Die vernichtenden Steuererlasse des Bauernstandes konnten z. T. nur dadurch möglich werden, daß sie durchweg nicht von Sachverständigen ausgearbeitet wurden, die die Wege hätten zeigen und beschreiten können, um unter möglichst geringer Beeinträchtigung und möglichst großer Förderung des Wirtschaftslebens, unter gerechter Anpassung an die Leistungsfähigkeit der Wirtschaftszweige und mit möglichst geringen Erhebungskosten die Steuern zu erlangen. Es waren vielmehr fiskalisch interessierte und einseitig finanzpolitisch gekulte Kräfte, welche die Steuervorlagen ausarbeiteten, meist schon in „flüchtiger Voransicht“ des Widerstandes der politischen Parteien und in „geschickter Anpassung“ an deren Wünsche. Die Anwendung der Ergebnisse einer solchen Steuerfabrikation auf den Bauernstand lehnte, wozu es führen muß, wenn es bei so einschneidenden Maßnahmen an der erforderlichen landwirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Einsicht fehlt.

Die allgemeinen Grundzüge der Besteuerung fordern, daß die Steuer einfach, billig in den Erhebungskosten, gerecht und allgemein sein soll. Am höchsten von diesen Grundzügen steht der der steuerlichen Gerechtigkeit, nicht aber in dem Sinne individualistischer Gerechtigkeitsordnung der vergangenen Zeit, die nur nach nackten Zahlen und Größen orientiert war und — ohne Rücksicht auf Entstehung, Vorbelastung, Wesensart und Bedeutung für die Gesamtheit — Ungleiches steuerlich gleich behandelte. Bei dieser sogenannten Steuergerechtigkeit, die jeweilig ein Steuererlass für alle Wirtschaftszweige gelten lassen wollte, mußten für denjenigen, der die Wachen und Pflichten des Betriebes aufzuklären und zu neuen verstand, die Möglichkeiten der Steuerdrückbergeret stark anwachsen. Diese Möglichkeiten wurden noch dadurch vermehrt, daß je höher die Steuerhöhe angehoben wurde, desto mehr Komplikationen in Gesetzgebung und Rechtsprechung hineingetragen wurden, daß man desto mehr allen irgendwie möglichen

Drücken durch Erleichterungen aller Art entgegenzuwirken suchte. Die Ausweitung des Spielraums für die Auslegung der Steuererlasse führte zu einer bedenklichen Erschütterung der Steuerrechtsicherheit. Der Bauer, dessen Verdiensten und Einkommen offen vor aller Augen lag, konnte von diesen Möglichkeiten am wenigsten Gebrauch machen; ihn traf — trotz aller gelegentlichen Erleichterungen — lange Jahre hindurch die volle Härte der Besteuerung.

Wenn erst derartige Zustände in der Besteuerung sich eingebürgert haben, ist es nur zu verständlich, daß jede Besteuerungsmethode, die leicht übersehbar, leicht gangbare Wege schaffen will, von allen, die ihre wirtschaftlichen Verhältnisse nicht klar aufdecken wollen, bekämpft wird, und zwar meist nicht mit offenen Karten und offenem Bisher. Dieses Schwergewicht des in 14jähriger Entwicklung Bemühten zu überwinden, wurde verschiedentlich, u. a. durch die Steuervereinfachungsgesetze der letzten Jahre, versucht. Diese Versuche mußten im alten System von vornherein zum Scheitern verurteilt sein, solange starke, wirtschaftlich und politisch an der Beibehaltung dieser Zustände interessierte Kräfte auf die Gesetzgebung maßgebenden Einfluß ausüben konnten.

Der entscheidende Trennungsschnitt von der Vergangenheit soll jetzt gezogen werden. Damit wird ein Weg frei — und ein verheißungsvoller Anfang ist mit der Einführung eines besonderen landwirtschaftlichen Umsatzsteueres und der Ermäßigung der landwirtschaftlichen Grundsteuer bereits gemacht —, dem Bauernstande auch in der Besteuerung die ihm angemessene Behandlung zuteil werden zu lassen, worüber sich jeder freuen wird, der das steuerliche Unrecht am Bauernstande in der vergangenen Zeit voll empfunden hat und allen Widerständen zum Trotz, immer wieder für eine bäuerliche Steuerpolitik eingetreten ist.

Die neuen Steuererlasse und die neue Abgabenordnung werden aus nationalsozialistischem Geiste geboren sein. Es soll nach den Vorstellungen, die Staatssekretär Reinhardt gegeben hat, ein Steuerrecht geschaffen werden, das sozial gerecht ist und dessen Steuern wirtschaftlich tragbar sein sollen. Mit der Einfachheit der Steuern und mit der Komplexität des Steuerrechts soll Schluss gemacht werden. Bei der Bemessung der Einkommensteuer soll in weitgehendem Maße bevölkerungspolitischen Grundgedanken entsprochen werden. Die Arbeit des Reichsfinanzhofes, dessen Entscheidungen in jezt bereits 88 Bänden der Amtlichen Sammlung vorliegen, soll erheblich vereinfacht werden; diese Vereinfachung wird sich schon daraus ergeben, daß nicht nur die Zahl der Steuern wesentlich kleiner sein wird, sondern daß auch der Wortlaut des Steuererlasses und der neuen Abgabenordnung so gehalten wird, daß dem Reichsfinanzhof nicht mehr ein so großer Spielraum wie bisher bei der Auslegung der Steuererlasse gegeben sein wird.

Die Steuerreform wird sich nicht nur auf die Steuern des Reiches erstrecken, sondern auch auf die der Länder und Gemeinden; Reich, Länder und Gemeinden werden in Zukunft steuerlich als eine Einheit betrachtet werden.

Dementsprechend soll eine einheitliche Steuerverwaltung geschaffen werden. Der Steuerpflichtige wird dann nur noch dem Finanzamt Steuererklärungen abzugeben haben, nur noch vom Finanzamt Steuerbescheide erhalten und nur noch an diese Stelle Steuerzahlungen zu leisten haben. Die Zahl der Steuerbescheide und die Zahl der Fälligkeitstage soll wesentlich verkleinert werden. Diese Vereinfachung wird gleichzeitig zu einer wesentlichen Senkung der Verwaltungsstellen für die Finanzverwaltung, gleichzeitig auch zu einer Verminderung der Arbeit und der Kosten des Steuerpflichtigen führen.

Der Führer hat den Weg vorgezeichnet und die Richtlinien festgelegt, nach denen sich alle Maßnahmen und alles Tun und Lassen zu bestimmen haben. Der Bauernstand vertraut auf sein Wort und hofft, daß ihm bei der Umordnung unseres gesamten Steuerwesens endlich das anteil wird, wofür er seit Jahren gekämpft hat: eine echte bäuerliche Steuerpolitik.

## Orkan über Holland.

Amsterdam. Ein schwerer Südweststurm hat gestern nach Holland einmündet und in verschiedenen Orten große Verheerungen angerichtet. Auch sind mehrere Menschenleben zu beklagen. Am stärksten war die Gewalt des Sturmes um die Mittagsstunde in den westholländischen Städten. Um diese Zeit verzeichnete man in Rotterdam eine Windstärke von 10 bis 11. Während eines kurzen Zeitraumes wurde in Amsterdam eine Windgeschwindigkeit von 81 Meter in der Sekunde registriert. In Amsterdam wurden viele Bäume entwurzelt und auf den Dächern angebrachte Rundfunkantennen umgeworfen und zahlreiche Dachziegel losgelöst. Auf den Frederiksplein wurde ein Radfahrer von einem niederfallenden Baumast erschlagen. Automobile konnten nur langsam vorwärts kommen und wurden wiederholt durch Windwinde aus der Fortbewegung geworfen. Mehrere Kinder wurden in Grachten geschleudert, konnten aber gerettet werden. Die Amsterdamer Feuerwehr mußte über hundert Mal in Aktion treten.

Der Eisenbahnverkehr erlitt verschiedene Unterbrechungen, da umgeworfene Bäume und Signalmarke die Gleise verperrten. In Deemster wurde das große Vorkühlschiff eines dort zur Zeit gatternden Sirkus Rauchs vollständig zerstört. Auf der Nordsee und den großen Flüssen gerieten verschiedene Schiffe in Not. Auf der östlichen Schelde kenterte ein Aukerfänger; die Besatzung konnte im letzten Augenblick gerettet werden. Ein belgisches Aukerschiff und ein anderes noch unbekanntes Schiff sind gesunken. Ueber das Schicksal der 7 köpfigen Besatzung ist noch nichts bekannt.

## Sturmweber über Dänemark.

Kopenhagen. (Funkefunk.) Während des verheerenden Sturmes, der gestern über ganz Dänemark rasste, ereignete sich eine Reihe von Unglücksfällen. Der deutsche Dampfer „Anita Peters“ lag festgemacht an der Landungsbrücke des Lehmmerles Gullerup bei Nybølge auf Mors. Während des Sturmes befanden sich 13 Menschen, darunter zwei Knaben, auf der Brücke. Der Dampfer wurde durch die Gewalt des Sturmes von den Tauern losgerissen und die Landungsbrücke brach mitten durch. Einem Mann gelang es, sich an Land zu retten, die anderen 12 auf der losgerissenen Brücke wurden in die aufgewühlte See hinausgeweht. Brausend brach die Brücke nochmals in zwei Stücke. Auf jeder Hälfte befanden sich 6 Mann. Einige Stunden nach dem Unglück trieben die Brückenteile nahe an Land bei Sandünen. Es glückte, 5 Mann zu retten, während ein 13 jähriger Knabe ertrank. Das andere Stück trieb einige Stunden später an Land. Sämtliche Verlorenen konnten gerettet werden. — In Tjibund wurde ein 17 jähriges Mädchen unter einem herabstürzenden Dach begraben und erschlagen.

# Kämpft mit uns gegen die staatsfeindliche



## Volk, halte Wacht!

Weldungen an die Handelskammer Dresden oder die Gewerbeamt Dresden.



# Die Entdeckung der Kaufkraft

Eine große Entdeckung geht in diesen Wochen durch das deutsche Land, vorläufig von wenigen erst erkannt, von mehreren erst dunkel gefühlt, und es braucht noch Zeit, bis sie zu allen durchdringen kann — die Entdeckung, daß man wieder kaufen darf.

## Man darf wieder kaufen!

Gewiß: Es sind noch immer 4 1/2 Millionen draußen außerhalb des Wirtschaftskreises, sie können noch nicht kaufen. Aber die Hoffnung dieser 4 1/2 Millionen ist wieder erwacht, weil sie gesehen haben, wie aus ihren Reihen von Woche zu Woche der eine und andere, im ganzen jetzt doch schon über 2 Millionen, wieder an die Arbeit geholt wurden. Und diese Hoffnung ruht sich darauf, daß es jetzt doch wieder Leute geben wird, die etwas ausgeben können, und die sich auch getrauen, etwas auszugeben.

Wie war es denn in den letzten Jahren? Wer hatte denn Mut, Geld auszugeben? Niemand mehr. Die Brüning'sche Deflationspolitik hatte, zusammen mit der Sommerkrise 1931 und deren Wirkungen verschärfend, diesen Mut gebrochen. Jeder sah die dunkle Zukunft vor Augen. Der Angestellte und der Arbeiter suchte Arbeit und Brot immer unglücklicher, der Kaufmann, der Gewerbetreibende, sie sahen vor Augen, wie der Kreis des wirtschaftlichen Lebens sich immer enger und enger schloß. Da wuchs die Sorge von Tag zu Tag, Bargeld war die Parole, der gesunde Spartrieb des Volkes verzerrte sich zu einer wahren Sparpanik. Das schlimmste war das Sparen in den Strumpf.

Das alles hat sich gedreht. Zuversicht und Hoffnung auf die Zukunft haben wieder aufleben begonnen. Das Sparen in den Strumpf läßt allmählich nach; es muß so bald wie möglich ganz aufhören, denn es ist ein Verbrechen am Volk. Wer sein Geld auf die Sparkasse bringt, tut es nicht mehr, um nur einfach möglichst wenig auszugeben, sondern bestehende größere Ausgaben — den Wintermantel, die Ausbildung der Kinder, Zelle der Wohnungseinrichtung — auf gesunde Weise und nicht durch Stottern zu finanzieren. Vor allem aber: man darf wieder ausgeben. Wer in Arbeit geblieben ist, muß nicht mehr die bald drohende Entlassung vor Augen sehen. Wer wieder in Arbeit gekommen ist, braucht keine Stellung nicht mehr ohne weiteres als Ausbittelsarbeit für ein paar Wochen anzusehen. Denn die Kurve hat ihren jahrelangen Weg nach unten umgekehrt: die Kurve beginnt wieder zu steigen.

## Es steigt die Kaufkraft

Es ist begreiflich, wenn der kleine Kaufmann, der Gewerbetreibende und der Handwerker im Lande, der vom Rückgang der Arbeitslosigkeit hört und dabei an sein eigenes Geschäft denkt, zuweilen noch von Zweifeln geplagt wird. Er schüttelt den Kopf und fragt sich im Stillen: Ist es eigentlich bei mir besser geworden? Habe ich schon etwas gespürt von beginnendem Aufstieg? Und wenn der Reisende kommt oder der Rohstofflieferant und eine Bestellung haben möchte und von der beginnenden Belebung des Landes und von der Festigung der Preise spricht und erzählt, daß der oder jener auch einen Auftrag vergeben hat, da fängt das Überlegen von neuem an, man rechnet die Ausgaben und das kleine Sparfahrguthaben zusammen, so man oder soll man nicht, und wenn in diesem Augenblick der Zweifel steigt — dann ist schon ein kleines Gesicht an der Front der Arbeitsbeschaffung verloren. Denn der Mann, der aus dem Zweifel nicht herauskommt, hat den Zauber der Kaufkraft noch nicht entdeckt, er hat noch nicht verstanden, daß er selbst ein Stück dieses Zaubers in der Hand hält, und daß er selbst mitmachen muß, daß jeder mitmachen muß, wenn der Zauber wirken soll.

Werbings hat er bereits zu wirken begonnen. Die Kaufkraft als das lebende Vermögen des Volkes ist entdeckt, aber daß ihre belebende und aufbauende Wirksamkeit nicht vor der Zeit, insbesondere nicht vor dem bevorstehenden Winter, erschlaft, daß sie vielmehr wächst und allmählich alle erfasst, dazu muß jeder mitwirken. Nur darf man natürlich keine Feyer erwarten. Auch das braucht, wie alles in der Welt, seine Zeit. Die erste Voraussetzung der Belebung ist die: Ende Juli zählte die deutsche Krankenkassenstatistik etwa 13 1/2 Millionen Beschäftigte, das waren 2 Millionen mehr als Ende Januar, und auch der beste Stand des vorigen Jahres, der von Ende Oktober, war damit noch immer um etwa 600 000 übertrifft. Will man sich klarmachen, was das bedeutet, so denke man an den Arbeitslosen, der endlich nach monatelangem oder gar jahrelangem Verweilen aus der Unterführung heraus wieder in regelmäßige Arbeit und Lohn gekommen ist. Was wird der Mann machen? Wird er sich beim Tischlermeister Schulze ein neues Schlafzimmer bestellen oder beim Kaufmann Meier eine Krifauboweise mit zwölf Gläsern kaufen? Er denkt gar nicht daran. Er wird, wenn er ein ordentlicher Mann ist, anfangen, mit ein paar Mark Schulden abzuzahlen, er wird ein wenig besser essen und vom zweiten oder vom dritten Wochenlohn wird er ein Hemd kaufen, noch später ein Paar Schuhe, und sein nächster Traum ist ein Anzug oder ein Wintermantel. Das braucht alles seine Zeit, aber die Belebung ist schon. Im allgemeinen

Durchschnitt kann man auf Grund der gesammelten Erfahrungen etwa schätzen, daß je drei Arbeitskräfte, die neu eingestellt werden, nach einer gewissen Zeit eine vierte nach sich ziehen, die für die gestiegene Kaufkraft der ersten drei ihrerseits neubeschäftigt werden kann. Und dieser Vorgang wiederholt sich natürlich.

Welche Bedeutung dieses Prinzip der selbsttätigen Erweiterung durch die neu belebte Kaufkraft hat, kann man ungefähr abschätzen, wenn man sich folgende Zahlen klarmacht: Von 100 Arbeitsplätzen waren z. B. besetzt:

	Ende Juli 1932	zum schlechtesten Zeitpunkt im Frühjahr 1933	Ende Juli 1933
Großindustrie	44,6	47,1	51,0
Bauwirtschaft	22,4	13,3	31,7
Industrie im ganzen	41,4	40,8	47,1

Kann sich ein denkender Mensch vorstellen, daß eine solche Kaufkraftbewegung ohne Folgen bleibt?

Gewiß kann auch nicht an allen Stellen im Land zur gleichen Zeit und mit der gleichen Kraft der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingeleitet werden. An einzelnen Punkten werden die großen Projekte durchgeführt, so im Norden der Rügenbahn, im Nordwesten der Hansafanal, im

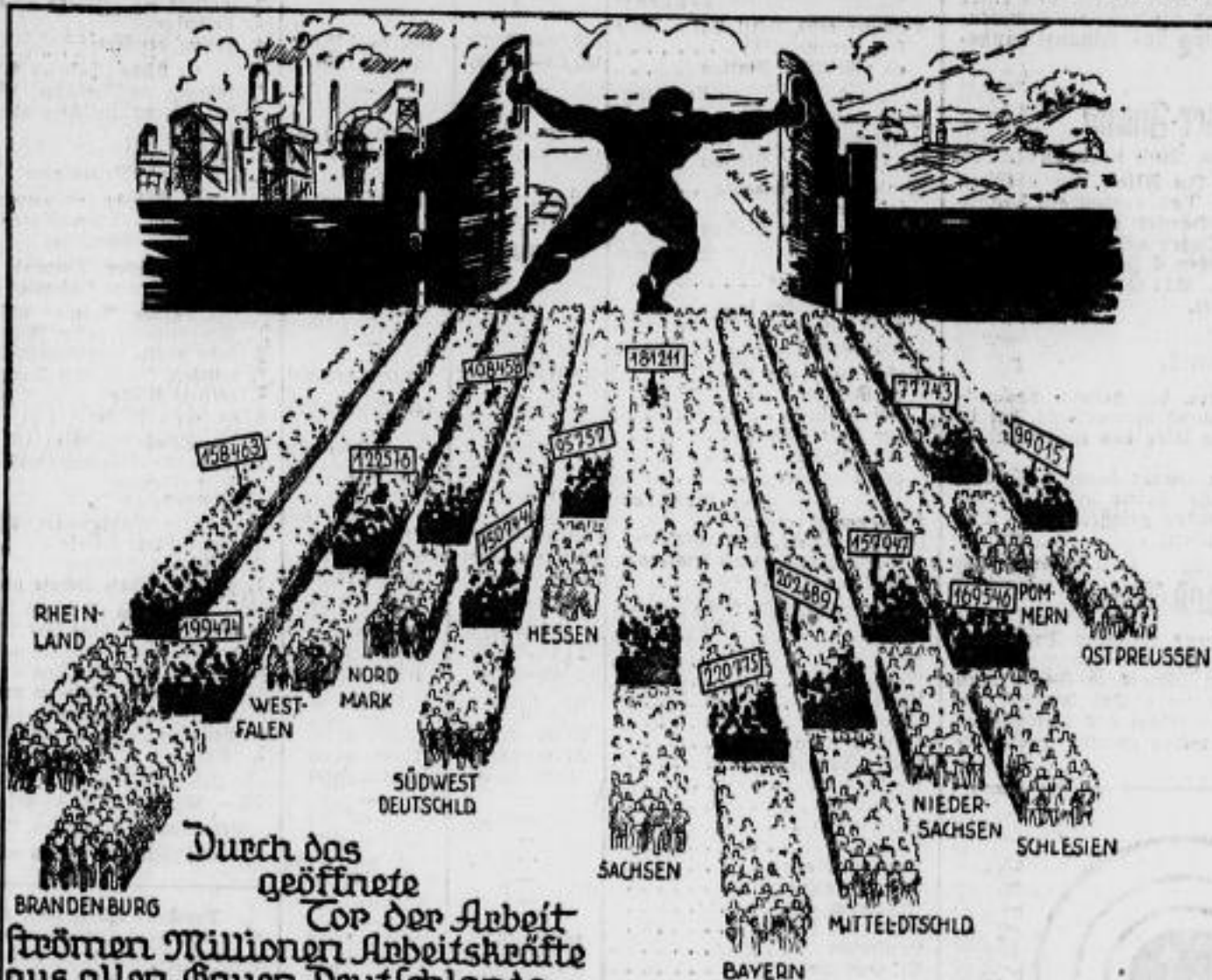
Im Osten gefehlt, mit Kohle, mit Wärme, mit jeder Form der Energie höchst „sparsam“ umzugehen? Haben nicht unsere Hausfrauen sich deshalb Kochgeschirre oder ganze Apparaturen gekauft, Kochlilien, Sparlöcher, Turmlöcher? Und warum! — Nun, im Kriege standen unsere braven „Kumpels“, die Bergarbeiter, als Feldgrauen an der Front und konnten die Kohle nicht haben. Heute aber sind sie zu Tausenden brotlos, und die Halben sind zum Brechen voll und warten auf Käufer. Warum „spart“ man heute in der Wirtschaft noch an künstlicher Energie, die doch das Produkt der menschlichen Arbeit vervielfacht, die den einzelnen leistungsfähiger erhält? — Blüwellen hört man: „Ja, wir müssen haushalten mit den Kohlevorräten, damit nicht unsere Rindbestände vor leeren Gruben stehen!“ Das ist sinnlos, denn die deutschen Kohlevorräte sind praktisch unerschöpflich, sie werden unsere technische Epoche bei weitem überdauern, und wenn wir erst die Energien der Sonne, der Winde usw. unmittelbar verwerten können, brauchen wir keine Kohlen mehr. Heute aber ist die Kohle unser, Deutschlands Reichum! Heraus mit ihr, bereite sie, forme sie in die edelste Energieform, den elektrischen Strom, und bestimme damit dem Handwerker, dem Landwirt, der Hausfrau! Es ist ja nicht wahr, daß moderne Energiewirtschaft nur der Großbetrieb sich leisten kann, daß elektrisches Licht und elektrische Räder die Vorzüge der Reichen sind. Elektrischer Strom ist Lebensgut geworden, und je mehr Menschen davon Gebrauch machen, um so billiger „strömt“ er ihnen zu. Wir werden und müssen lachen über die, die an der Lichtrechnung „sparen“ wollen — weil wir erkennen werden, daß durch vielseitigste Verwendung von elektrischem Strom zum Heizen, Kochen, Bügeln, Beleuchten für die Hausarbeit, für die Werkstatt, für den Hof usw. neue Kaufkraft entsteht.

So kann man die Elektrizität recht eigentlich als den Strom der Wirtschaft bezeichnen, der ihrem Lebensgesetz, dem Gesetz der Entfaltung bei gleichzeitiger höchster Ökonomie, unmittelbar entspricht. In der Erkenntnis, daß nur vermehrter Verbrauch eine allgemeine Verbilligung — und die Verbilligung dann wiederum wachsenden Verbrauch und bessere Ausnutzung der Betriebsanlagen — schaffen kann, greifen die Werke heute aktiv in die Arbeitsbeschaffung ein und fördern die Beschäftigung des Industriearbeiters. Sie stellen Mittel bereit zum Ausbau der elektrischen Installation in Stadt und Land, zur Versorgung der Haushaltungen mit neuzeitlichen Gerätschaften, um im Sinne einer Hebung des kulturellen und hygienischen Niveaus in Küche und Heim für verstärkten Anschluß von Haushaltungen an den Strom der Wirtschaft zu sorgen. Viel eher als der Verbrauch der Erde ist heute in der Tat der Anschluß der Haushaltungen an den wirtschaftlichen Strom der Elektrizität ein Ausdruck der kulturellen und hygienischen Einsicht eines Volkes, und besonders seiner Hausfrauen und Mütter. Im Jahre 1925 gab es in Deutschland 11 220 000 Haushaltungen, von denen 6 330 000, d. h. 56 Prozent, elektrischen Anschluß hatten. Bis 1931 stieg die Zahl der Haushaltungen auf 12 700 000, die der angeschlossenen auf 9 990 000, also stärker; von je 1000 Haushaltungen waren 1931 schon 785 angeschlossen. Ein wichtiger Schritt voran in dieser Hinsicht zeigt sich wiederum in einer interessanten Zahl, nämlich der Zunahme der elektrischen Räder in Privathaushaltungen. So hatten bereits Ende des Jahres 1932 108 000 Haushaltungen in Deutschland die Vorteile der elektrischen Räder erkannt, das sind (trotz des Höhepunktes der Krise!) 43 Prozent mehr als im Jahre 1931; und um schließlich eine Zahl zu liefern, die das Vorurteil vom angeblichen teuren elektrischen Strom zerstreuen dürfte: 50 Prozent dieser Haushaltungen sind Familien von Handarbeitern, 25 Prozent von Angestellten und Beamten, 17 Proz. von Landwirten und 8 Proz. von anderen Berufen.

Diese wirtschaftlichen und statistischen Feststellungen harmonisieren mit den Erfordernissen eines nationalen Gesundheitsdienstes, einer Befreiung der Frau von mechanischer Arbeit, einer Schaffung einer reinen und gesunden Atmosphäre, einer intensiveren Ausnutzung des Rohmaterials.

Wer in diesem Sinne Begleitungen zum Strom der Wirtschaft herstellt, wer in diesem Sinne seine Kaufkraft ausnützt, um die Lebensfreude zu steigern, die Arbeit der schwerbelasteten Frau zu erleichtern, spart, indem er richtig ausgibt. Und vielleicht ist so der kategorische Imperativ der Arbeitsbeschaffung zu formulieren: Kaufe so, daß alle anderen an deiner Stelle ebenso kaufen könnten, damit durch Ausübung deiner Kaufkraft die größtmögliche Sparsamkeit an Lebenskräften für alle Volksgenossen erzielt wird.

Es kann nichts Schlimmes, wenn man auch die alltäglichen Dinge des Wirtschaftens mit den Augen des Philosophen sieht, um so weniger, da überall dieselben Gesetze des Lebens gelten, das wir nur dann in uns als Quell der Freude entdecken, wenn es auch in den anderen auftritt und wenn aus tausend und Millionen Quellen der Strom des Lebens aufammenfließt.



Durch das geöffnete Tor der Arbeit strömen Millionen Arbeitskräfte aus allen Gauen Deutschlands, die nunmehr auch als Verbraucher Kaufkraft entwickeln und weitere Arbeitskräfte nach sich ziehen!

Südwesten und Süden die Autostraßen Frankfurt—Mannheim und München—Salzburg; der Nordosten, die ostpreussische Grenzmark, ein allen anderen Gauen voran. Eine Hülle kleinerer Arbeiten — Straßen, Meliorationen, Dacharbeiten — finanziert von der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und von der Rentenbank-Kreditanstalt, sind daneben nach Möglichkeit über das ganze Reich verteilt. Die Beihilfen für Wohnungsbau, die Gesundheitsverlehen als Mittel zur Belebung der Möbel- und Aussteuerindustrie, die Darlehen zur Erhaltung von Betriebsbetrieben, dazu schließlich die zahllosen Maßnahmen von Gemeinden und die Beschaffungsaufträge vieler Industriebetriebe — dies alles zusammen schafft doch allmählich ein Netz, das mit immer engeren Maschen sich über alle Gegenden des Vaterlandes legt.

Gewiß: der Boden ist noch nicht überall und noch nicht tief genug umgeackert. Aber die neu entdeckte Kaufkraft wird ihn weiter auslockern, und der echte Kaufmann fühlt die kommenden Dinge. Er überwindet den Zweifel, er bekennt sich auf seine eigene Kaufkraft, er disponiert, und jeder Auftrag, den er gibt, ist ein gewonnenes Gesicht an der Front der Arbeitsbeschaffung. Dies freilich gilt nur unter einer Voraussetzung: daß es nämlich deutsche Ware ist, die gekauft wird, Ware, zu der, soweit es irgend möglich ist, nur deutsche Rohstoffe verwandt sind, mit deren Fertigung deutsche Hirne und Hände beschäftigt waren.

## Vom Strom der Wirtschaft

Eines der wichtigsten Gesetze des Wandens zielt auf die größtmögliche Erhaltung und sorgsamste Bewirtschaftung der einem Volk von Natur gegebenen Kräfte, die wir Rohstoffe nennen. Die Beihilfen, die der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Gottfried Feder, auf dem Nürnberger Parteitag aus sprach: In Zukunft solle die Wirtschaft weniger von dem Händler und dem Spekulant beeinflusst, als von dem Techniker bestimmt werden — sie muß u. a. auch in diesem Sinne verstanden werden. Hier eröffnet sich dem volkswirtschaftlichen Epochen romanische Betätigung, haben wir nicht



## Lichtenfels erwirbt die Einbürgerung.

Deutsch-Lichtenfelser Verhandlungen.

Berlin. (Funkdruck.) In diesen Tagen haben in Berlin Besprechungen mit Vertretern der lichtenfelsischen Regierung stattgefunden. Dabei wurden die Vorwürfe erörtert, die zeitweilig in der deutschen Presse gegen das Fürstentum erhoben worden sind und die dahin gingen, daß Lichtenfels durch seine Selektion der Kapitulanten begünstigt und sogar ein Zufluchtsort für Verbrecher sei. In den Besprechungen wurde allseitig festgestellt, daß verschiedene von den erwähnten Veröffentlichungen der Presse teils nicht den Tatsachen entsprechen, teils übertrieben sind. Von lichtenfelsischer Seite wurde erklärt, daß schon seit einiger Zeit keine Einbürgerungen mehr vorgenommen worden seien und daß die lichtenfelsische Regierung im Übrigen die Befehle über die Staatsangehörigkeit dahingehend ändern wird, daß diese erst nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Lichtenfels gewährt werden kann.

## Vorschafter Nabolnh zur Berichterstattung nach Berlin berufen.

Berlin. (Funkdruck.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist der Führer der deutschen Delegation bei der Abrüstungsverhandlung in Genf, Vorschafter Nabolnh, zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.

## Baul Boncour erstattet Bericht.

Paris. (Funkdruck.) Außenminister Paul Boncour traf heute in Paris ein. Er erklärte bei seiner Ankunft, daß zwischen Frankreich, England und den Vereinigten Staaten eine grundsätzliche Einigung über die Nichtausrüstung erzielt sei und setzte hinzu: „Wir befinden uns auf einem guten Wege.“

Im gleichen Sinne erstattete Paul Boncour im Ministerrat Bericht. Das in der Sitzung ausgegebene Communiqué besagt, daß der Ministerrat die Haltung des Vertreters Frankreichs einmütig gebilligt habe. Paul Boncour berichtete ferner über den allgemeinen Vortrag der Vollversammlung des Völkerbundes und die „günstigen Ergebnisse, die die französische Delegation erzielt habe.“

Im übrigen beschloß sich der Ministerrat mit einer Reihe laufender Angelegenheiten und beschloß, am kommenden Sonnabend erneut zur Prüfung des Finanzierungsplanes zusammenzutreten.

## Großfeuer im Tiroler Jnnthal.

Neun Häuser zerstört. — Ein Kind verbrannt.

Jausbrunn. (Funkdruck.) In Jlich, im obersten Jnnthal, entstand in der Nacht zum Donnerstag ein Brand, der sich rasch ausbreitete. Neun Häuser und die Pfarrkirche sind dem Großfeuer zum Opfer gefallen. 80 Personen wurden dadurch obdachlos. Ein 4 Jahre altes Kind ist in den Flammen umgekommen. Als Ursache des Großfeuers wird Brandstiftung vermutet.

## Kleine Chronik.

Oldenburg. Der schwere Sturm, der gestern nachmittags auch über ganz Nordwestdeutschland hinwegfegte, hat in Fuhde ein 6-jähriges Kind, das am Ufer des Küstenkanals spielte, ins Wasser geschleudert.

Kiel. Im Kieler Binnenhafen wurde heute früh von der Wasserwacht eine weibliche Leiche geborgen, die unbekleidet und an Weinen und Händen gefesselt war. Der Fall war mit einer Schnur umwunden.

## Vom Reichstagsbrand-Projekt.

In der gestrigen Ausgabe unseres „Nieser Tageblatt“ ist im Bericht über den Reichstagsbrand-Projekt ein bedauerlicher Druckfehler unterlaufen. Die betr. Stelle muß lauten: Die Frage des Branddirektors Dr. Wagner, ob er den Eindruck habe, daß der Plenarsaal des Reichstages durch die Feuerwehr sehr leicht zu retten gewesen wäre, behält Ratet.“



Ein Treffer nach dem andern!

So soll's sein! Werden sein, denn Werden kostet Geld. Ein Treffer nach dem andern ist jeder Ihrer Anzeigen, die Sie im Nieser Tageblatt veröffentlichen.

## München erwartet die deutschen Künstler.

Der Tag der deutschen Kunst soll ein Erlebnis werden.

München. München steht seit Tagen unter dem Eindruck der Vorbereitungen zum „Tag der deutschen Kunst“, der am 15. Oktober feierlich begangen werden soll. Bekanntlich wird an diesem Tage am Südrand des Englischen Gartens der Grundstein zum „Haus der deutschen Kunst“ gelegt. Darüber hinaus soll diese Feier in ihrem gesamten Verlauf dem deutschen Künstler gewidmet sein.

Dort, wo die repräsentative und monumentale Prinz-Regenten-Straße in den wundervollen Englischen Garten einmündet, soll künftig das Gebäude seinen Platz finden, das zum Sammelpunkt deutscher bildender Kunst für das gesamte Reich werden soll. Dieser Plan hat etwas ungeheuerlich Großartiges. Es ist bezeichnend für den neuen Staat, daß dieser alte Traum der bildenden Künstler Deutschlands durch die Initiative des Kanzlers verwirklicht wird.

Vor über zwei Jahren wurde München von jenem entsetzlichen Brandunglück heimgeschickt, durch das der Platz

## Sturmberührungen auch in Schleswig-Holstein.

Hamburg. (Funkdruck.) Der gestrige schwere Sturm hat in Schleswig-Holstein große Verheerungen angerichtet. Das Wasser der Eider wurde so rasch hochgetrieben, daß es drei Meter über normal stand und die ganzen Vorländer überflutet wurden. Der neuerbaute Ringdeich wurde fünfmal durchbrochen. Das eingedeichete Gebiet ist vollgelaufen. Am Dammbau Nordstrand-Festland löschten die Wellen einer Lokomotive das Feuer aus.

## Unfallig festgelegte Brette an der Produktentörse zu Berlin.

Getreide und Cellaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	11. Oktober	12. Oktober
Weizen, märkischer, ab Station	189,00—180,00	189,00
do. . . . . frei Berlin	—	—
per Juli . . . . .	—	—
per September . . . . .	—	—
per Oktober . . . . .	—	—
per Dezember . . . . .	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Roggen, märkischer, ab Station	158,00	153,00—153,00
do. . . . . frei Berlin	—	—
per Juli . . . . .	—	—
per September . . . . .	—	—
per Oktober . . . . .	—	—
per Dezember . . . . .	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Gerste, Braugerste, feinste neue	190,00—197,00	190,00—197,00
frei Berlin . . . . .	181,00—188,00	181,00—188,00
ab märkischer Station . . . . .	—	—
Tendenz:	—	—
Braugerste, gute	184,00—189,00	184,00—189,00
frei Berlin . . . . .	175,00—180,00	175,00—180,00
ab märkischer Station . . . . .	—	—
Tendenz:	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	168,00—175,00	168,00—175,00
frei Berlin . . . . .	159,00—166,00	159,00—166,00
ab märkischer Station . . . . .	—	—
Tendenz:	—	—
Wintergerste, zweifelh.	165,00—174,00	165,00—174,00
frei Berlin . . . . .	156,00—165,00	156,00—165,00
ab märkischer Station . . . . .	—	—
Wintergerste, vierjährig	157,00—164,00	155,00—164,00
frei Berlin . . . . .	153,00—156,00	153,00—156,00
ab märkischer Station . . . . .	—	—
Tendenz:	stetig	stetig
Industriegerste . . . . .	—	—
Oster, märkischer } alt . . . . .	147,00—153,00	—
ab Station . . . . .	—	—
frei Berlin . . . . .	—	—
Oster, märkischer } neu . . . . .	138,00—146,00	138,00—145,00
ab Station . . . . .	—	—
frei Berlin . . . . .	—	147,00—155,00
per September . . . . .	148,00	148,00
per Oktober . . . . .	151,00	151,00
per Dezember . . . . .	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Weizenmehl, 0,405 Mische . . . . .	31,00—32,00	31,00—32,00
Vorzugsmehl, 0,425 Mische . . . . .	30,00—31,00	30,00—31,00
Bäckermehl, 0,79 Mische . . . . .	25,00—26,00	25,00—26,00
Roggenmehl, 0,82 Mische . . . . .	20,75—21,75	20,75—21,75
Tendenz:	ruhig	ruhig
Weizenkleie . . . . .	11,10—11,35	11,10—11,35
Roggenkleie . . . . .	10,00—10,20	10,00—10,20
Raps . . . . .	—	—
Leinsaat . . . . .	38,00—42,00	38,00—42,00
Viktoriaerbsen . . . . .	31,00—34,00	31,00—34,00
Kleine Spelzgersten . . . . .	19,00—20,00	19,00—20,00
Frutereerbsen . . . . .	—	—
Belulichen . . . . .	—	—
Uckerbohnen . . . . .	—	—
Wicken . . . . .	—	—
Lupinen, blaue . . . . .	—	—
Lupinen, gelbe . . . . .	—	—
Serabella, alte . . . . .	—	—
Serabella, neue . . . . .	16,20—16,30	16,20—16,30
Veisfuchen . . . . .	15,70—16,80	15,20—16,80
Erdnussfuchen . . . . .	16,20—16,30	16,20—16,30
Erdnussfuchsmehl . . . . .	9,75—10,00	9,80—10,10
Trockenschmelz . . . . .	—	13,70—13,70
Sofaschat ab Hamburg . . . . .	14,10—14,10	14,10—14,10
do. ab Stettin . . . . .	13,70—13,90	13,60—13,80
Kartoffelflocken . . . . .	—	—
Allgemeine Tendenz:	ruhig	ruhig

### Weiter geringe Umsätze.

Die Lage am Getreide-Großmarkt hat sich nicht verändert. Abschlüsse erfolgen nur für den laufenden Bedarf. Das Konsumgeschäft ist im allgemeinen weiter schleppend und vom Export liegen Anregungen auch nicht vor. Etwas bessere Preise waren für Roggen-Exportgerste zu erzielen. Am Fremdstärke lag in Weizen und Roggen zu geringen Preisen ausreichendes Angebot vor. Weizen- und Roggenmehle haben nach wie vor nur geringes Bedarfsgefühl. In Oster balten sich das kleine Angebot und die vorläufige Nachfrage die Wags. Die Preise waren knapp behauptet. Industriegersten liegen bei einiger Nachfrage stetig.

## Rundfunk-Programm.

Freitag, den 13. Oktober.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

9.00: Schulfunk: Volkshilfen. — 10.20: Eine Frau hilft Studenten. — 10.35: Soldatenlieder. — 10.55: Das neue Buch. — 11.05: Das vergessene Buch. — 11.15: Ein Monat Sport. — 11.45: Unterhaltungsmusik. — 12.30: Die Schwester des Genies. Ein Hörbild zum 175. Geburtstag der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth. — 13.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 13.30: Die Funfkunde teilt mit. — 13.45: Stimme zum Tag. — 14.00: Stunde der Nation. Aus Frankfurt a. M.: „Sommerdeutscher Wein“. Hörbild. — 14.05: Solung. — 14.05: Straßauf — Straßab. — 14.10: Orchesterkonzert. — Danach bis 14.00: Unterhaltungsmusik. — Gegen 23.00: Lieber Bühne und Film.

Königs-Wulferhausen.

9.00: Berliner Programm. — 9.45: Fritz Droop: „Wie die Reuberin den Hanswurst begrub“. — 10.10: Schulfunk: Körnten und Steiermark. — 10.50: Vormittagskonzert. — 11.30: Zeitfunk. — 12.00: Jugend regt Jugend an. — 12.45: Aus „Der Hamburger Reiter“ von Lother Schreyer. — 13.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 13.00: Das arbeitsame Volksgut in der Schule. — 13.25: Beethoven-Regen-Stunde. — 13.35: Bilder aus dem Arbeitsleben. — 13.55: Sprechfunk am Sender. — 14.00: Berl. Progr. — 14.05: Aus der Volkshilfe. — 14.50: Unterhaltungskonzert. — 15.00: Aus Breslau: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

## Bericht über den Schlachtviehmarkt am 12. Oktober 1933 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Stückzahl	Beleg	Schlachtgewicht
<b>A. Ochsen (Auftrieb 13 Stück):</b>			
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	1. junge		
	2. ältere		
2. sonstige vollfleischige . . . . .	1. junge		
	2. ältere		
3. fleischige . . . . .			
4. gering genährte . . . . .			
<b>B. Bullen (Auftrieb 2 Stück):</b>			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes			
2. sonstige vollfleischige ober ausgemästete . . . . .			
3. fleischige . . . . .			
4. gering genährte . . . . .			
<b>C. Kühe (Auftrieb 6 Stück):</b>			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes			
2. sonstige vollfleischige ober ausgemästete . . . . .			
3. fleischige . . . . .			
4. gering genährte . . . . .			
5. halbfleiner Weiberinder . . . . .			
<b>D. Ferkeln (Auftrieb 1 Stück):</b>			
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes			
2. sonstige vollfleischige . . . . .			
<b>E. Ferkel (Auftrieb 1 Stück):</b>			
mäßig genährtes Jungvieh . . . . .			
<b>Ferkel (Auftrieb 457 Stück):</b>			
1. Toppelender bester Mast . . . . .	40—44	68	
2. beste Mast- und Saugfäher . . . . .	35—40	59	
3. mittlere Mast- und Saugfäher . . . . .	30—34	68	
4. geringe Fäher . . . . .			
5. geringste Fäher . . . . .			
<b>Schafe (Auftrieb 107 Stück):</b>			
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm:			
1. Weibemast . . . . .			
2. Stallmast . . . . .			
mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und			
2. gutgenährte Schafe . . . . .			
3. fleischige Schafvieh . . . . .			
4. geringgenährte Schafe und Lämmer . . . . .			
<b>Schweine (Auftrieb 255 Stück):</b>			
1. Fetttschweine über 300 Pfd. . . . .	55	69	
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. . . . .	52—54	69	
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. . . . .	50—51	68	
4. vollfleischige Schweine von 180—200 Pfd. . . . .	47—49	66	
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd. . . . .	45—46	65	
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd. . . . .			
7. Sauen . . . . .			

Leber Höchstnotierungsspreise bei Schweinen: 21 Schweine zu 58.— M., 16 zu 57.— M., 30 zu 56.— M.  
Leberbestand: 13 Ochsen, 2 Bullen, 6 Kühe, 54 Schafe.  
Geschäftsgang: alles mittel

Dresdner Börse vom 11. Oktober. Die heutige Börse zeigte eine durchweg freundlichere Stimmung. Sächs. Bodencredit gewannen 3, Dresdner Chromo 1,75, Feil, Klug und Klingler je 1,5, Kieler Eiche 2 Prozent, während Schöfferhof 2 Prozent und Wanderer 1,25 Prozent einbüßten. Am Rentenmarkt gewannen Reichsanleihe Mittelst 2,25 Prozent, Dresdner Stadtanleihe 2,125, Sächs. Staatsanleihe 1,5 und Reichsanleihe von 1929 2 Prozent. Für Pfandbriefe ergaben sich Besserungen bis 1 Prozent.

Leipziger Börse vom 11. Oktober. Auch heute fanden festverzinsliche Werte im Vordergrund. Die Umsätze in Aktien blieben gering. Schubert & Salzer 4 Prozent niedriger genannt. Steingut Goldhüßten 1,5 Prozent ein. Reichsbank 2,25 Prozent fester. Rega Nachfrage bestand nach Stadtanleihen; Leipziger gewannen 1,25, Dresdner 1 bzw. 1,75 Prozent. Dresdner Schiffe 4 Prozent, Leipziger Hypothekendarlehen 1, Reichsbank 2,75 Prozent.

Chemnitzer Großmarkt für den Rührland vom 11. Oktober. Weizen: Handelspreis 188, Festpreis 172; Roggen: Handelspreis 158, Festpreis 149; Sandroggen 158; Sommergerste 172 bis 182; Wintergerste 156—162; Hafer 144—148; Weizenmehl Auszug 37—38, Inlandsweizenmehl 31,50—32,50; Roggenmehl 25; Weizenkleie 9—10,50; Roggenkleie 9,25—9,75; Weizenheu 10,50, drähiggepreß 6,75; Getreidestroh drähiggepreß 2,00.

Künstler und Handwerker wollen einen Festzug zusammenstellen, der mindestens zwei Kilometer lang sein soll. Dabei ist es verständlich, daß die Beteiligten Wert darauf legen, etwas wirklich Kunstvolles zu zeigen, was ihrem Ruf und Ansehen zur Ehre gereicht.

Das kommende Haus der deutschen Kunst wird nach einem Entwurf des bekannten Münchener Architekten Prof. Paul Ludwig Troost ausgeführt. Professor Troost hat bekanntlich die Innenausstattung des Münchener Brauener Hauses geschaffen; er ist mit dem Reichstanzler eng befreundet. Bei der Durchführung des Baues legt man Wert darauf, eine ausgearbeitete architektonische Gesamtwirkung zu erhalten. Der Bau soll dazu dienen, die Stadt München um ein neues wertvolles Städtebauliches Bild zu bereichern. — Dem Tag der deutschen Kunst kommt ungewissenshaft im Hinblick auf seine kulturelle Bedeutung höchste Beachtung zu. Wir werden deshalb auch gelegentlich haben, die wichtigsten Teile dieser für Deutschlands Geistesleben bemerkenswerten Veranstaltung im Rundfunk mitzuerleben.

balast mit einer Fülle kaum ersehlicher Schätze romantischer Malerei in westlichen Nachbarn ein Raub der Flammen wurde. An seiner Stelle wird jetzt das repräsentative Haus der deutschen Kunst stehen.

Am Rande des Englischen Gartens bemühen sich fleißige Hände seit Tagen, den Platz für die Feier der Grundsteinlegung vorzubereiten. Eine große Tribüne aus Holz steht ihrer Vollendung entgegen. Auf ihr werden die Ehrengäste Platz nehmen. Man erwartet in München zum kommenden Sonntag Besuch aus allen deutschen Gauen. Die Vertreter der deutschen Kunstszene werden sich einstellen. Die Bedeutung dieser Veranstaltung wird ferner dadurch unterstrichen, daß maßgebliche Vertreter der Reichsregierung und die Kultusminister der Länder bei der Grundsteinlegung zugegen sein werden.

Die Festvorbereitungen erstrecken sich aber nicht nur auf den Platz der Grundsteinlegung selbst. Ein gewaltiger Festzug soll am kommenden Sonntag dafür Ausdruck geben, daß München sich mit Freude und Recht als die Stadt der deutschen Kunst, als des Reiches Seele, wie der Reichstanzler einmal gesagt hat, bezeichnen kann. Die Münchener





### Gegen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen Grade auf dem Einzelnen kommt es an! 15.-21. Oktober 1933

#### Unter täglich Brot.

Wenn wir einmal nicht gedankenlos unser tägliches Brot essen, sondern bemüht uns den Werdegang dieser wunderbaren Gabe vor Augen halten, dann tritt eine ganze Kette von Willern vor uns, die mit Luft und Sonne, Arbeit und Leben erfüllt sind: der pflügende und säende Landmann, wogende Kornfelder, hochbeladene, schwankende Erntewagen, summende Dreschmaschinen, die klappernde Bindmühle und das Rauschen der Wassermühle, riesige Speicheranlagen mit Säcken voll weißen Mehl und schließlich unzählige kleine und große Bäckereien.

Ein paar Zahlen nur: In den deutschen Mühlen, von denen es noch 40 000 gibt, sind 1930 verarbeitet worden: rund 4 1/2 Millionen Tonnen Roggen, 5 1/2 Millionen Tonnen Weizen, 1 1/2 Millionen Tonnen Gerste und über 1 Million Tonnen Hafer, Mais und Mengetreide. Der jährliche Durchschnittswert dieser Erzeugung beträgt mehr als 3 1/2 Milliarden RM.

So eine Mühle mit ihren Reinigungs-, Mahl- und Siftmaschinen, mit Schiappareten, Elevatoren und Selbstschüttungsanlage ist ein technisches Kunstwerk besonderer Art; heute benutzt auch die kleine Mühle dieselben technischen Hilfsmittel wie die großen Unternehmungen, wenn auch in geringerer Zahl.

In rund 80 000 selbständigen Bäckereien, darunter etwa 65 000 mit Motorantrieb, wird das Mehl weiterverarbeitet. Und obgleich wir heute außer privaten Brotfabriken Konsumvereine haben, die, natürlich mit gelehrten Arbeitern, ebenfalls Brot fabrikmäßig herstellen, zeigt es sich doch, daß diese Mehlfabriken ihre Ware auch nicht billiger liefern können als die handwerklich betriebenen Bäckereien.

Gerade die handwerkliche Bäckerei aber kann die vielerlei Wünsche der Kundenschaft nach mannigfaltigen Brot- und Brötchenorten vom feinsten Spezialgebäck bis zum feinsten Landbrot ebenso berücksichtigen, wie sie sich die Erzeugnisse der heutigen Ernährungsvorrichtung zu eigen gemacht hat, ohne daß dadurch Verzerrungen entstehen. Vollkommene Typisierung ist hier also nicht erwünscht. Um so mehr, als man in jedem Teil unseres Landes ein anderes Brot gewöhnt ist. Selbst die Formen des Gebäcks sind überall verschiedenartig, und in ihnen liegt auch ein gut Teil handwerklicher Fleiß heimlicher Gewohnheiten. Aber wenn sich auch Geschmack und Art guter Backwaren erhalten haben, so sind die Weisen ihrer Herstellung doch wesentlich modernisiert worden. Elektrische Kraft spielt auch in den Bäckereibetrieben eine große Rolle, indem sie die schwere Arbeit des Teigknetens und andere Verrichtungen dem Menschen abgenommen hat.

Die häufigen Mahnungen, dem Roggenbrot vor allem den Vorzug zu geben und damit die deutsche Wirtschaft zu stärken, beherzigt hoffentlich jeder Deutsche mehr und mehr. Auch hier will das Bäckerhandwerk helfen, der Kundenschaft das Roggenbrot immer schmackhafter zu bereiten und ihm dadurch mehr Freunde zu gewinnen.

#### Gemischte Kost.

Das Auge ist mit.

Die vollkommen schlanke Bente ist vorüber. Darüber freut sich mancher, der sich schon gar nicht mehr satt zu essen magte, und der Schlachter freut sich auch. Die Vitaminlehre, so viel Nichtiges sie auch haben mag, bedrohte kein nahrhaftes Gemüse schon ernstlich. Aber er hat sich doch bedauert. Denn für einen gesunden Menschen ist gemischte Kost immer noch die beste. Wir brauchen also auf kein Sonntagsgelbes und die Wurfsäule, wenn sie uns beschreiben, noch nicht aus Gesundheitsängsten zu verzichten, und wollen sie uns weiter gut schmecken lassen.

## Die Kette der Ahnen

ROMAN VON S. SCHNEIDER-FOERSTL  
MEMOR-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OLEAS MEISTER WESDOL

(43. Fortsetzung.)  
Der Zug war nicht übermäßig belebt. Man konnte es sich bequem machen. Rosmarie lag ausgestreckt und auf der anderen Seite der Junge, während Bente selbst in der Ecke saß und den Schlaf der Seinen bewachte. Immer mehr kam es ihm zum Bewußtsein, daß es nicht nötig gewesen wäre, zwei Jahre voneinander getrennt zu sein. Rosmarie war schon geworden. Der Junge fremd. Das mit dem Kinde würde sich natürlich in ein paar Tagen wieder geben. Wie lange es bei Rosmarie dauerte, war nicht vorauszusagen.

Martus sah nach dem Knaben, der, das Köpfchen in den einen Arm gebettet, mit leibendenhängenen Wimpern schlief. Also auch bei ihm war es ohne Krämpfe abgegangen. Die beiden Mädchen waren ebenfalls davon verschont geblieben. Vielleicht erfüllte sich, was Großmutter Bente durch ihr Opfer hatte bewirken wollen, daß keines der Bente mehr von Verblöbung und Wahnsinn heimgesucht wurde.

Dann konnte man ja, wenn Rosmarie einverstanden war, auch ein oder zwei Kindern das Leben schenken. Er lächelte und sah von dem Knaben weg nach seinem Weibe hinüber. Er mußte, daß sie nicht nein sagen würde, und sein Einkommen erlaubte einen solchen Luxus ohne weiteres.

Als die Lichter im Abteil aufkamen, blendete er sie langsam wieder ab. Die Ringe der Borhänge raschelten kaum, als er sie übereinanderzog. Den Kopf gegen die Waller der Ecke gedrückt, versuchte er zu schlafen.

Es glückte nicht. Sein Gehirn arbeitete wie die Räder, die draußen den Schienenstrang entlangdrückten. Immerfort! Immerzu! Es war schon zwei Uhr morgens, als er endlich Ruhe fand.

Zur selben Stunde neigte sich Dr. Wolter über Rosmaries kleinen Sohn, der wieder von Krämpfen befallen war. Hatte er recht getan, daß er ihr diesen Ausweg gezeigt und Bente

Die Mehlerei ist ein schweres Handwerk. Die appetitlich aufgemachte Ware läßt nicht erkennen, wieviel Arbeit dahintersteht. Auch erfordert die Unterhaltung der Getriebe, von denen wir etwa 85 000 haben, erhebliche Mittel. Die empfindliche Ware muß durch neuzeitliche hygienische Einrichtungen gegen vorzeitiges Verderben geschützt werden. Und obgleich die Haare des Schlachtgutes zu Pinseln verarbeitet werden, Haut und Knochen für manches handwerkliche Gewerbe den Rohstoff bilden, bleiben viele unverwertbare Abfälle übrig. Das alles verursacht hohe Betriebskosten. Zudem mühten sich die Bäckerinnen der Hausfrau die Schweine und Rinder nur aus schierer Mühen- und Respektlichkeit bestanden. Aber Kopf, Brust, Bauch, Weinsfleisch sowie die Knochenbeilagen wollen auch an den Mann gebracht werden, und bei gutem Willen kann die Hausfrau aus diesem billigeren Material auch Schmackhafte und recht nahrhaftige Kost bereiten, zu Suppen, Salatsch und manch anderem guten Gericht.

### Die Krankenkassen in der Arbeitslosigkeit Beitragsherabsetzung schafft Arbeit

Die Deutsche Arbeitsfront, Bezirksleitung Sachsen, teilt mit:

Seit der Machtübernahme Adolf Hitlers ist nun auch in die Krankenversicherung, dem bevorzugten Gebiet marxistischer Partei- und Mißwirtschaft, neuer Geist eingeblasen. Die unfähigen roten Bonzen, die die Krankenkassen ihrem eigentlichen Zweck immer mehr entfremdeten und sie vornehmlich als Versorgungsanstalt für marxistische Parteigünstlinge mißbrauchten, sind durch die nunmehr vollzogene Gleichschaltung beseitigt und durch neue Männer, die jahrelang in der nationalsozialistischen Front gegen den marxistischen Ungeist der Verantwortungslosigkeit und Korruption kämpften, ersetzt worden. Betragen von hohem Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Volk und seinen Führern haben sich die neuen Männer angeeignet, die Krankenversicherung von den Trümmern des in sich selbst zusammengebrochenen marxistischen Systems restlos zu befreien und nach dem nationalsozialistischen Grundgesetz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ neu aufzubauen.

Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront in Sachsen, Bg. Stiehl, hat das Kommissariat für die im Landesverband Sachsen des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen zusammengeschlossenen Ortskrankenkassen übernommen. Unter seiner Führung ist es gelungen, die sächsischen Ortskrankenkassen geschlossen hinter das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zu stellen. Ausgehend von dem Grundgedanken, daß jede Beitragsermäßigung in der Krankenversicherung einerseits die besonders ungünstige Lage der sächsischen Wirtschaft erleichtert und ihr

die Möglichkeit gibt, weitere Arbeitskräfte einzustellen, und andererseits gleichzeitig dazu beiträgt, die Kaufkraft der Versicherten zu heben und damit die Wirtschaft wieder zu beleben, sind die sächsischen Kommissariat unterstellten Ortskrankenkassen Sachsen veranlaßt worden, nach Einführung parteilicher Verwaltungsgrundsätze ihre Beiträge herabzusetzen, soweit dies mit ihrer Finanzlage in Rücksicht auf die Nachwirkungen marxiistischer Ausgabenwirtschaft überhaupt vereinbar war.

Von den 311 Ortskrankenkassen Sachsens sind 138 diesem Ruf gefolgt; 57 Ortskrankenkassen haben in der Zeit bis 31. August 1933 ihre Beiträge ermäßigt und damit der sächsischen Wirtschaft jährlich rund 1 867 200 RM wieder zugeführt, während 76 Kassen ihre Beiträge in der Zeit vom 1. September bis Anfang Oktober herabsetzten und die heimische Wirtschaft damit um 2 179 300 RM entlasteten, so daß

die sächsischen Ortskrankenkassen für die Wirtschaftsbeteiligung bis Anfang Oktober insgesamt 4 046 500 RM jährlich zur Verfügung stellen.

Außerdem beabsichtigen 27 Ortskrankenkassen eine Beitragsentung in der Zeit vom 15. Oktober bis 1. Januar 1934, deren Ertrag mit 318 600 RM beziffert wird und eine weitere ansehnliche Entlastung der sächsischen Wirtschaft bringt. Bei anhaltender Besserung der Wirtschaftslage haben weitere 47 Kassen eine Ermäßigung ihrer Beiträge vorgezogen. Das voraussichtliche finanzielle Ergebnis ist natürlich noch nicht zu übersehen.

Von besonderem Interesse für die Öffentlichkeit dürfte die Tatsache sein, daß es nach Beteiligung marxistischer Großmannsjucht in den Kassenverwaltungen von 179 Ortskrankenkassen möglich war, rund 410 000 RM jährlich bei den Verwaltungsausgaben zu sparen, und daß voraussichtlich weitere 257 000 RM jährlich von 141 Kassen an Verwaltungskosten erspart werden können, so daß durch Abschaffung unnötigen Verwaltungsaufwands in den Ortskrankenkassen Sachsens der angespannten sächsischen Wirtschaft voraussichtlich insgesamt 667 000 RM jährlich wieder zuzuführen werden.

Eine gerechte Würdigung können diese Zahlen erst dann erfahren, wenn ihnen hinzugefügt wird, daß sämtliche Ersparnisse ohne irgend welche Einschränkung der Leistungen an die hilfsbedürftigen Versicherten und deren Familienangehörige möglich waren und in bewusster Ablehr vom bisherigen System einzig und allein auf verantwortungsvoller, sparsamster Finanzwirtschaft der Ortskrankenkassen beruhen.

### Sächsische Nachrichten.

#### Für 1,7 Millionen RM neue Arbeit in Leipzig

Für größere Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden sind der Stadt Leipzig erneut 340 000 RM aus Reichsmitteln zugeteilt worden. Da ein Fünftel der erforderlichen Instandsetzungskosten als Reichszuschuß bewilligt wird, während vier Fünftel von den Grundstücks-eigentümern aufzubringen sind, wird mit den 340 000 RM neue Arbeit im Wert von 1,7 Millionen RM geschaffen.

Vom Arbeitsamt Leipzig wird mitgeteilt, daß seit Beginn der Arbeitslosigkeit der Leipziger Arbeitsmarkt um 9000 Arbeitslose entlastet werden konnte. Etwa 20 Gemeinden sind frei von Arbeitslosen. Seit dem Antritt der nationalen Regierung und dem winterlichen Höchststand sank die Erwerbslosenzahl um 23 000, die der Arbeitslosenhilfe (einschl. der anerkannten Wohlfahrtsverbände) um 19 000. An Vermittlungen und namentlichen Anforderungen wurden vom Arbeitsamt für September über 7300 verbucht. Bei

### HELT AUS DER NOT, GEBT WÄRME UND BROT!



#### Spenden für das deutsche Winterhilfswerk

durch alle Banken, Sparkassen und Postkonten

oder Postcheckkonto: Winterhilfswerk - Kto. 77100

In Riesa: Konto 1800 bei der Stadtbank Riesa.

fremdes Blut statt des eigenen ins Haus schützte? Er hätte dem Kleinen so wenig Hilfe bringen können, wie er selber. Höchstens etwas Erleichterung könnte man gewähren. Das war alles.

Die Augen des Knaben gingen wie rollende Kugeln von links nach rechts, standen in erschreckender Starre und begannen das Kreieren von neuem. Die häßlichen Geballe, worf sich der kleine Körper in den Rissen von einer Seite nach der anderen, zog sich zusammen und schmeckte wieder in die Länge. Die weißen festen Zähne verblieben sich in das Stief Eisenblech, das Wolter ihm dazwischen hielt. Gelblicher Schaum stand klebrig in den Winkeln des verschobenen Mundes.

Dann ebbten die Zuckungen ab. Tropfen kalten, fast eiligen Schweißes glänzten auf der weißen Kinderstirn. Erloßt von den Schreien, streckte sich der zarte Leib und verfiel in tiefen, traumlosen Schlaf.

Wolter stand über das Bett gebeugt und strich mit einem Tuch über das feuchte Köpfchen. Eine tiefe Kälte schwerer Grubeln lag auf seiner Stirne eingelebt. „Hatte er recht getan?“

Er trat von dem Kleinen weg und starrte auf die aufgeschlossene Seite eines Buches, das auf dem Tische lag.

„Warum leben wir nur die, die unseres Blutes sind?“

„Warum nicht vielmehr jene, die sich unseres Blutes reigen?“

„Unseres Blutes —“ das war es. Stand nicht der Geist über dem Leibe? Er ließ sich in einen Stuhl nieder und stützte das Gesicht in die Hände. Bente würde das fremde Kind lieben, wie ein eigenes. Nur Rosmarie würde es nicht können. Aber gab es da etwas anderes, als daß sie die Ruhe ihres Lebens zum Opfer brachte, um die des Mannes, den sie nun einmal liebte, nicht zu gefährden?

„Ach, es war so bitter-süß, wenn ich zu sein! So bitter-süß!“ Er trat wieder an das Bett des Kindes, das nun ruhig schlief, betrachtete die weiße Stirne, den kleinen, noch schmerzhaft verzogenen Mund, die sanfte Rundung der Backen und die Linde der Brauen, die sich förmlich sein gezeichnet stand.

Es klopfte schon an die Türe. Um den Kleinen nicht zu wecken, ging Wolter selbst zu öffnen. Es war der zweite Arzt der Antast, der nun zu ihm in das Zimmer trat. Aus dessen schwarzen Augen brannte das Feuer der Begeisterung. „Herr Kollege, ich habe es gefunden!“

„Was gefunden, mein Lieber?“

Wolter hat den Arzt, als dieser zum Sprechen ansetzte, in das anliegende Zimmer und doch ihm einen Stuhl hin, der aber unbeachtet blieb. „Das Serum!“, rief der Assistenzarzt hervor. „Das Serum, Herr Kollege! Ich habe es auch sofort ausprobiert. Die Dame, die seit zwei Jahren wegen Verfolgungswahnsinns bei uns interniert ist, spricht vollkommen vernünftig!“

Wolter blickte ihn mit einem skeptischen Sächeln an. „Das hat sie schon öfter getan, mein Lieber!“

„Für Minuten, ja! Dann war es wieder Schlaf damit. Aber nun hält der Zustand an. — Sie glauben mir nicht, Herr Kollege? Kommen Sie selbst und überzeugen Sie sich. Bitte, überzeugen Sie sich.“ drängte er, als er Wolters Jägern bemerkte. „Sie können sich doch denken, wieviel mir daran liegt.“

Er ließ Wolter voraus und nickte der weißgekleideten Schwester zu, die ihm eine gepolsterte Tür öffnete. „Guten Abend, Frau Töberlein!“ sagte er zu der Dame, die an dem großen vergitterten Fenster stand und sich ihm hastig zuwandte. „Herr Chefarzt Wolter möchte sich nur überzeugen, wie es Ihnen geht!“

„Danke gut!“ Eine helle Flamme rannnte dabei die Wangen der schönen jungen Frau hinauf. „Denken Sie nun, Herr Chefarzt, ich kann wieder zusammenhängend denken! Es schwimmt mir nichts mehr durcheinander. Ich habe es ja auch sonst mit allem Willen versucht, aber es ging nicht. Rittenshmelz kam wieder etwas, das alles durch einander warf. Der mir immer nachließ, ist plötzlich verschwand. Ich bin förmlich erst!“

„Aber das andere.“ warf Wolter forschend ein und ließ sie nicht aus den Augen. „Der Anhalt hat Ihnen doch Ihre Kinder genommen!“

„Acht!“ Sie errödete bis an das Gesicht des blonden Mannes, das ihr weilt in die Schläfen fiel. „Ich begreife ja, daß alles Wahrheit ist, was man mir sagte. Ich habe die Zwillinge tot geboren. Aber — ich bin doch noch so jung. Ich werde wieder Kinder haben, nicht wahr, Herr Chefarzt?“

„Sicher.“ gab er zu. „ohne Kinder ist jede Ehe mehr oder minder öde.“

„Ich darf doch wieder zu meinem Mann zurück? Ja Herr Doktor?“

„Was gefunden, mein Lieber?“



den verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichs- und Landesregierung usw. waren im Landesgebiet Ende September über 2200 Rotstandsarbeiter beschäftigt. Der Arbeitsdienst hat über 1400 jungen Leuten Arbeitsgelegenheiten. Der Handhilfe wurden in Sachsen und auswärts bisher nahezu 700 Helfer zugeführt.

**Strassenbauten und Arbeitsbeschaffungsprogramm**

Das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium teilt mit: Nach § 1, Abs. 1, Ziff. 7, des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 werden Zuschüsse gewährt für Tiefbauarbeiten (Erdarbeiten) der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände. Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. Berlin legt den Begriff der Erdarbeiten auf Anweisung des Reichsfinanzministeriums sehr eng aus. Sie läßt als Tiefbauarbeiten fast nur Arbeiten auf dem Gebiet des Wasserbaues gelten. Dagegen lehnt sie Darlehen für Erdarbeiten, die zur Durchführung von Strassenbauten oder zu Planierungen für spätere Strassenbauten dienen, ausnahmslos ab. Solche Bauvorhaben können also nicht im Rahmen des Reinhardt-Programms durchgeführt werden.

**Frachtermäßigung für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen**

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat die 20prozentige Frachtermäßigung, die sie bereits früher für die Beförderung von Baustoffen im Rahmen des Sofortprogramms 1933 gewährt hatte, mit Wirkung vom 25. September 1933 auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung ausgedehnt. Ueber die einzelnen Bestimmungen erläßt das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 10. Oktober 1933 eine Verordnung, in der es am Schluß heißt: Es wird erwartet, daß die durch die Frachtermäßigung eintretende Kostenminderung in vollem Umfang den Arbeitsbeschaffungs- und Siedlungsmaßnahmen zugutekommt und damit eine intensivere Ausnutzung der für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel erreicht wird.

**Arbeiterleistungen bei der Kartonnagenindustrie**

Die Gesellschaft bei der Aktiengesellschaft für Kartonnagenindustrie in Dresden hat sich im Laufe des Monats September um 160 Köpfe erhöht. Auch im Oktober sind bereits weitere Neueinstellungen vorgenommen worden.

**Die Vorarbeiten für das große Staubecken bei Pirna**

Um den Baubeginn für das geplante große Staubecken bei Pirna auf einen möglichst frühen Zeitpunkt zu versetzen, werden die Vorarbeiten ununterbrochen fortgesetzt. In erster Linie ist es notwendig, durch Bohrungen die genaue Beschaffenheit des Untergrundes in dem in Aussicht genommenen Gelände zwischen den Gemeinden Copitz, Pragschütz, Birkenitz, Söbriß, Oberpöritz und Graupa festzustellen. In mehreren Stellen mußte man bis zu zwanzig Meter Tiefe durch Kies- und Sandlagen stoßen, bis die wasserundurchlässige Schicht aus Bläner und Tonmergel erreicht wurde.

**Vermischtes.**

Fünf „blinde Passagiere“ in einer Kiste. Beim Einladen des großen Gepäcks an Bord des Motorschiffes „Vulcania“ das von Palermo nach Kewbort in See gehen sollte, schlug eine schwere Kiste gegen die Bordwand und brach an, wobei aus der Öffnung plötzlich der Arm eines Menschen sichtbar wurde. Man ließ die Kiste mit dem Kran wieder herab und fand in ihrem Innern nicht weniger als fünf Menschen, die sich reichlich mit Lebensmitteln und Wasser versehen hatten und auf diese Weise heimlich auswandern wollten. Es wurde festgestellt, daß das ungewöhnliche Gepäckstück von einem Passagier zweiter Klasse aufgegeben war, der natürlich mit den fünf Leuten zusammen verhaftet wurde.

Wit der Kartoffelhäde erschlagen. In der Nähe des Hundrückortes Lindendick geriet auf dem Kartoffelfeld die Witte Da-magen mit einer Ehefrau Schmitt in Streit. Plötzlich griff Frau Schmitt nach der Kartoffelhäde und schlug diese der Begierin über den Kopf. Blutüberströmt brach die Betroffene zusammen und starb nach wenigen Augenblicken. Die Täterin eilte dann zum Friedhof, öffnete sich die Vulsadern und brachte sich außerdem schwere Schmittbelegungen am Hals bei. Erst mehrere Stunden später fand man sie auf und brachte sie ins Krankenhaus.

Schoner an der kanadischen Küste gesentert. Auf der Höhe von Vermont in Neudorland ist ein 200-Tonnen-Schoner mit einer Besatzung von 10 Mann im Sturm gesentert. Man befürchtet, daß die ganze Besatzung ertrunken ist.

**Die Kette der Thuen**  
ROMAN VON J. SCHNEIDER-POERTZ

44. Fortsetzung.

„Heute nicht mehr!“ meinte er ängstlich. „Wer morgen ich werde ihm telefonisch mitteilen, daß sie ihn zu sehen wünschen. Können Sie sich bis morgen gedulden, gnädige Frau?“ Wolter hielt dabei unablässig den Blick auf sie gerichtet.

„Ich will mich gedulden! Ich gedulde mich gerne.“ sagte sie hinzu, schauerte zusammen, barg das Gesicht in die Hände und weinte in einer aus allen Tiefen brechenden Erbitung. Dr. Wolter hatte nach der Schwester geklingelt. Als sie eintrat, verließ er mit dem Assistentenarzt das Zimmer. „Ich glaube beinahe an Ihr Serum.“ sagte er, als sie zusammen in der matten Hells des Korridors standen.

„Nur beinahe, Herr Chefarzt?“

„Vorläufig, ja! Es muß sich erst zeigen, auf wie lange Dauer es sich bewährt, und ob sich in allen Fällen dieselbe Wirkung einstellt. Auch ob es für sämtliche geistige Defekte zur Anwendung geeignet ist.“

„Das wird natürlich nicht der Fall sein.“ schränkte der junge Arzt ein. „Es wird sich nur dann bewähren, wenn die Zerrüttung des Gehirns nicht schon zu weit vorgeschritten ist. Eine bereits völlig in Auflösung begriffene Substanz wird auch mein Serum nicht mehr zu retten vermögen. Aber es bleiben ja noch genug andere Fälle, in denen es Heilung bringen wird.“

„Das würde ja genügen, Herr Kollege. Ich gratuliere Ihnen jedenfalls vom Herzen.“ Wolter streckte ihm in neidischer Freude die Rechte entgegen. „Morgen früh wollen wir vor allem zu Frau Löderlin gehen. Eine Nacht vermag sie viel zu ändern.“

„Gewiß!“ stimmte der junge Arzt ohne jede Spur von Befränktheit zu. „Gute Nacht, Herr Chefarzt.“

„Gute Nacht!“

Wolter sah dem jungen Kollegen nach, blieb am Ende

**Dreifacher Mord in Stockholm.** In der Wohnung des Leinwäders Blomquist wurden dessen Frau und die beiden acht- und zweijährigen Töchter ermordet aufgefunden. Die Frau wurde erschlagen und erwürgt und Leben gebracht worden. Es stellte sich bald heraus, daß Blomquist selbst der Mörder ist. Er ist im Kraftwagen geflohen und wird von der Polizei verfolgt. Der Grund der Tat ist noch völlig unklar, da die Familie anscheinend sehr glücklich zusammen lebte.

Das Meer räumt das Gehör zurück. Während eines Spaziergangs am Westländer Strand fand ein zur Kar meilender Berliner Parteigenosse das Gehör wieder. Er war im Kriege verstimmt worden und hatte dadurch das Gehör verloren. Augenlicht und Sprache, die er ebenfalls bei der Verstimmung eingebüßt hatte, waren allmählich noch langsam wiederhergestellt. Vielleicht infolge der bekannten starken Reizwirkung des Klimas auf den Nervenapparat verspürte der Mann dieser Tage ein eigenartiges Brausen und Ziehen im Kopf und in den Gehörgängen. Bald vernahm er Klänge und hörte die Brandung. Da sich sein Zustand weiterhin besserte, darf mit dauernder Heilung gerechnet werden.

Ein Dorf verlor eine Stadt. Die Einwohner der Gemeinde Triltsch bei Torgau haben ein lautes Beispiel nachahmenswerter Opferbereitschaft aufgestellt. 1255 Einwohner zählt diese Gemeinde, und diese haben bei den ersten Sammlungen für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes fünfzigtausend Mark aufgebracht, was davon die Bedürfnisse einer Kleinstadt von 10 000 Einwohnern mit dem niedrigsten Nahrungsmittel, den Kartoffeln, verlor werden können. Das Ergebnis der bisherigen Sammlungen in dieser Gemeinde, die selbst 152 Bedürftige zählt, lautet folgendermaßen: 213,5 Zentner Kartoffeln, 133,8 Zentner Weizen, 5 Zentner Roggen, 10 Zentner Gerste, 2 Zentner Erbsen, 2 Zentner Bohnen, 36 Pfund Weiz, 22 Zentner Weizen, ein Kalb, 2000 Hühner, 2000 Schweine und 2000 Lämmer. — Wenn man auf 100 Einwohner durchschnittlich 10 Bedürftige, so können von den gesammelten Kartoffeln 1000 Bedürftige versorgt werden, da im allgemeinen zwei Zentner Kartoffeln an jeden Bedürftigen abgegeben werden.

Der Weidenwärmere liegt. Vom Lande schreibt ein Naturfreund: Die stille Mondnacht leuchtet. Am offenen Fenster liegend blide ich hinaus zum glühenden Sternenhimmel. Letzte Begonien haben ihre Kelche geöffnet und schimmern gespensterhaft bleich im Dämmerlicht der ersten Oktobernacht. Es ist, als ob die Blumen am offenen Fensterbrett zarte wachsende Dichte hinausbauchen. Da hülste es heran, schwebt und schwirrt, neigt sich über Blume und Blume. Ein Windig oder Windenschwärmer fliehet seinen langen Saugrüssel im Schwaben in die offenen Blumentische. Das geht so lautlos vor sich und ein geheimnisvoller Hauch breitet sich um Mensch, Tier und Blumen. Das Geheimnis des Lebens steht groß vor meiner Seele: „Schönend und wachend erhält und beglückt die Natur ihre Geschöpfe.“ — Der Windig oder Weiden-

schwärmer gehört zu den Großschmetterlingen Deutschlands und ist ein Noctuid. Seine Spannweite beträgt 8 bis 12 Zentimeter.

**Dauer-Teint mit der Nadel.** Während die Vorliebe der Seelute, Soldaten und Artisten für die Tätowierung augenscheinlich nachläßt, beginnen die Damen der Londoner Gesellschaft sich zur Erhöhung ihrer Weisheit in zunehmendem Maße der Tätowierung zu bedienen. Besonders wird dadurch ein vorzüglicher Dauer-Teint erzielt, der für die glückliche Selbsterhaltung alle Schminke- und Pulverläufe unnötig macht. Der Londoner Tätowierkünstler George Duffett, der seit 35 Jahren seine Kunst ausübt, berichtet darüber: „Frauen jeden Alters und jeden Standes kommen jetzt zu mir, um sich durch mich mit einem solchen Dauer-Teint versehen zu lassen. Es ist möglich, durch eine längere Behandlung den Wangen jene rosige Färbung zu verleihen, die von einem jungen Teint nicht zu unterscheiden ist. Die Damen haben dann den Vorteil, daß ihre Hautfarbe stets ihren Wünschen entspricht. Oft werde ich auch gebeten, die Form des Mundes zu verbessern oder den Augenbrauen einen schönen, Schwung zu verleihen. Am meisten beachtet aber ist gegenwärtig die Tätowierung von Scatien unter den Augen, die der Dame eine interessante Eigenart verleihen. Da die Nadel ganz in der Nähe der Wimpern arbeitet, so wird deren Wachstum dadurch angeregt, und wenn das ziemlich schwierige Verfahren durchgeführt ist, besitzen die Augen einen verführerischen Reiz. Natürlich gibt es auch noch Leute, die sich ganze Gesichtsteile auf die Haut eintragen lassen. Doch sind das in der Hauptsache Männer. Wenn Frauen eine solche Veranschönerung wünschen, dann bevorzugen sie gewöhnlich eine kleine Eidechse oder einen Schmetterling auf der Schulter oder am Fußknöchel, doch habe ich erst kürzlich einer Aristokratin einen großen sich ringelnden Drachen auf das eine Bein tätowiert. Meine Frau hat 160 Gemälde von meiner Hand, die ihren ganzen Körper bedecken. Manche Damen lassen sich nur ihr Monogramm auf den Rücken tätowieren; eine bekannte Dame der Gesellschaft hat mich, ihr zwei Schlangen auf der Brust anbringen lassen. Außerdem verleihe ich die weibliche Haut mit Schönheitsflecken, Nätern und ähnlichen Finessen, die eine Abwechslung in der Eintönigkeit der Haut hervorbringen.“

Wasserstände		10. 10. 33	11. 10. 33	12. 10. 33
Weidau:	Ramau	+ 15	+ 13	+ 18
	Wobran	- 76	- 80	- 75
Eger:	Lam	- 47	- 50	- 43
	Rimburg	- 68	- 70	- 65
Elbe:	Brandeis	- 66	- 66	- 65
	Melitz	+ 26	+ 26	+ 31
	Zeitmeritz	+ 55	+ 54	+ 56
	Kuffig	- 47	- 56	- 48
	Dresden	- 212	- 202	- 208
	Riesa	- 161	- 161	- 155

**Der Kleinbetrieb herrscht im Handwerk vor!**  
65% ALLER HANDWERKSBEREIBE IN DEUTSCHLAND SIND ALLEINBETRIEBE.

ALLEINBETRIEBE: 65%  
MIT 4 GESTELLEN: 22%  
2-3 GESTELLEN: 14%  
HINZUGERECHNET

Handwerksbetriebe sind vorwiegend Kleinbetriebe. Der Handwerker ist ein Spezialist in seinem Fache, er erledigt Arbeiten, die nach dem besonderen Geschmack des Kunden bestellt sind und daher von keiner Maschine erledigt werden können. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich im Handwerk der Kleinbetrieb behauptet hat. Nach unserer Statistik sind 65 Prozent aller Betriebe Kleinbetriebe, wo also der Meister ohne jede Hilfe arbeitet. Es ist bezeichnend, daß in dieser Betriebsgröße das Schuhmacherhandwerk mit 82 Prozent den stärksten Anteil hat. In weitem Abstande folgen die Werkstätten, in denen noch ein Geselle mitarbeitet, und nur ganz wenige Betriebe sind es, wo mehrere Gesellen tätig sind.

des Korridors stehen, wollte ihn noch einmal zurückrufen und unterließ es dann. Man mußte erst sehen, wie die Sache weiterging. Möglich, daß es sich nur um eine momentane Betäubung handelte. Wenn sich das Serum jedoch bewährte, ging ein Segen von ihm aus, der unermesslich sein würde. Der Chefarzt dachte an all die hundert und aberhundert Anstalten und Sanatorien, in denen diese Kermis der Armen nachts umsonst ihr Leben fristen mußten, lebendigen Leibes tot für sich und die Mitwelt. Er dachte an all der Verzweiflung, die in so vielen Familien herrschte, wenn eines der Glieder dem geistigen Tode verfiel, an all das verhängene Glück, das da für immer hinter den Gittern vergraben lag. Wolters Gedanken trafen auch um Rosmaries armen Sohn. Wenn es gelänge, das Kind der Verlobung zu entreißen? Das kleine Gehirn zu heilen? Den Knaben dem Leben wiederum zuzuführen, dem schaffenden, frohen, lebendigen Leben? Dann vertriehen sich diese Gedanken wieder vor den anderen, die sich vordrängten: Was dann, wenn es glückte? Was dann? — Segen dünkte es ihm und konnte zum Unheil werden. Zum Fluch für die Frau, die er noch immer liebte. Er griff sich an die Stirn und vermochte sich keine Klarheit abzurufen. Morgen, dachte er, wird es sich ja zeigen, ob die Hoffnung, die man in das Serum setzte, nicht eine Riese war. Wo warten, bis morgen. Der Gedanke war ihm eine förmliche Erleichterung. Reissen Schrittes trat er wieder in das Zimmer, in dem der Junge schlief.

Martus Lentis Tochter entwickelte sich, seit die Mutter wieder zurück war, wie Blüten, über denen ein Schatten gelegen hatte, der nun durch strahlende Sonne verdrängt worden war. Traube, die ältere, war ein ausgeprägter Gentescher Typ. Licht und warm, mit dem grünen Gang den die Urgroßmutter gehabt hatte. Sonja aber wurde von einer Eigenart, welche die Leute die Köpfe nach ihr drehen ließ. „So mag deine Mutter gewesen sein.“ sagte Lentis zu Rosmarie und ließ das blauehaarige Haar der Tochter durch die Finger gleiten. Die Kleine entschlüpfte seinen Händen und sprang zu den Geschwistern in den Garten hinab. Als ihre Stimme gleich

darauf nach dem Fenster emporfachte, lehnte sich Martus über den Rähisch seiner Frau: „Was soll ich noch tun, doch alles wieder wird, wie einst?“

Ihre Augen sahen ihn tief erschrocken an. „Ist es nicht so?“ Sie vermochte das Jähren, das über ihren Leib rann, nicht zu verbergen und senkte das Gesicht auf die Hände herab.

„Nein, es ist nicht so! Es ist anders, Rosmarie!“ Er wickelte einen Seidenfaden ihrer Handarbeit um seinen Fingerring und rollte ihn wieder ab. „Dich drückt etwas und ich kann es nicht finden. Das quält mich. Denke nicht immer wieder an die alte Geschichte. Daß sie doch endlich um Gottes willen einmal tot sein. Ich tue es ja auch. Raupst du dich denn nicht abfinden, mit dem, was war? Oder schreist du dich nach deinem Vater zurück?“

„Nein!“ sagte sie rauch. „Aber! Liebtigens habe ich die, glaube ich, noch gar nicht davon erzählt, daß Wolter einen Sohn adoptiert hat. Er hat es mir kürzlich geschrieben. Das verrückt an der ganzen Sache ist aber, daß der Junge krankfällig ist.“

„Warum ist das verrückt?“ fuhr sie auf und senkte gleich darauf den Kopf, so erstaunt soß sie ihren Mann an.

„Erlaube, Rosmarie! Wenn er schon einen Sohn adoptiert, dann muß es doch nicht ausgerechnet ein Krümel sein!“

„Solch ein armes Geschöpf hat doch in erster Linie Anspruch auf Barmherzigkeit und Liebe.“ warf sie ein.

„Gewiß! Aber Wolter braucht es sich deswegen nicht gleich auf den Hals zu laden. Dafür haben wir doch Wästel, die derlei Geschickstrüppel aufnehmen.“

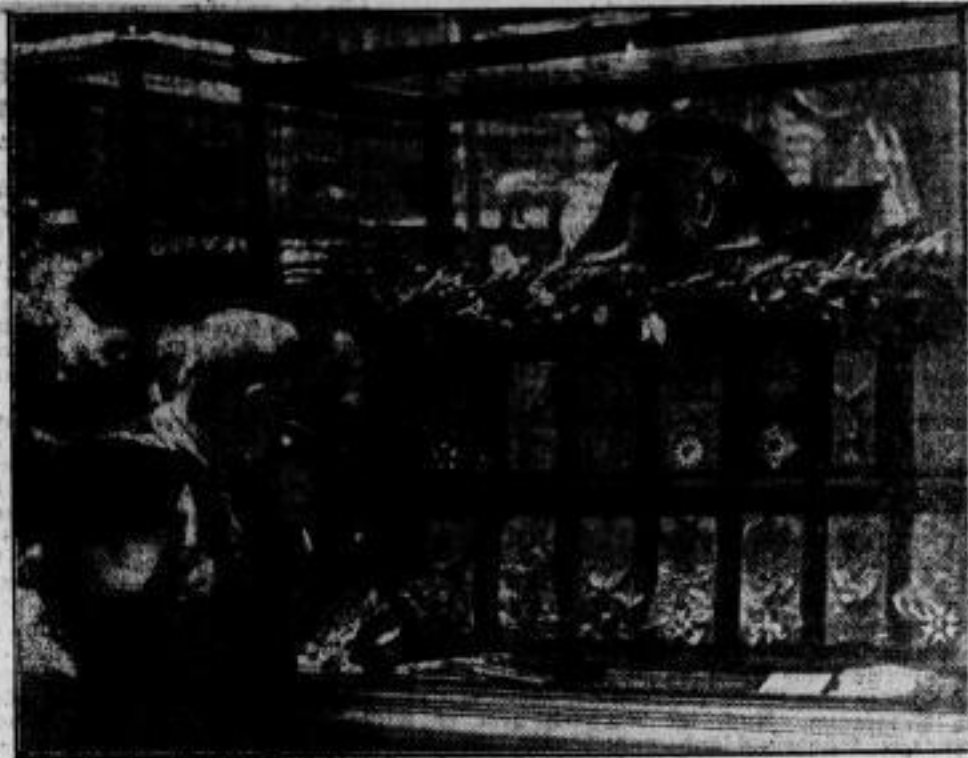
Ihre Hände zitterten über der Silberröhre, die ihr im Schoße lag. Sie hielt erst den Atem an, ehe sie fragte: „Neh wenn du ein solch unglückliches Wesen zum Sohne hättest?“

„Ich habe gottlob keines!“ Seine Brust bebte sich in fühlbarer Erbitung. „Es wäre nicht auszuwenden, wenn ich das hätte erleben müssen. Rosmarie, wenn du aber glaubst, ich hätte nie mit einer solchen Möglichkeit gerechnet, dann irrst du! Du hast, mein hundertmal habe ich davor gezittert. Wir Lentis haben Grund dazu. Während du in Holland warst, bin ich Nächte wachgelegen und habe geglaubt und den Morgen nicht erwarten können, ob nicht doch eine Nachricht von dir eintrifft, daß dem Jungen etwas ist. Aber nun, da ich weiß, alles in Gnaden vorübergeht, freue ich mich dessen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Thüring vom Jovyn in Bild und Wort.



**Die Gegenüberstellung von der Lubbe — Jensei Polizeileutnant Kaitel.**

Einem Höhepunkt im Reichstagsbrandmysterium bildet die Vernehmung des Zeugen Polizeileutnant Kaitel von der Brandenburg-Lor-Wache, der als erster nach der Entdeckung des Brandes den Reichstag betreten und die ersten Wahrnehmungen gemacht hat. Hinten steht man von der Lubbe, der ein gegen bisher stark verändertes Aussehen zeigt: der mirre Haarschopf hat einer ordentlichen Frisur Platz gemacht.

Bild rechts.

**Der Sitz der Regierung der vereinigten Mecklenburg.** Bekanntlich werden vom 1. Januar 1934 ab die beiden Staaten Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz zu einer politischen Einheit als „Land Mecklenburg“ vereinigt. Sitz der Regierung wird dann das Regierungsgebäude in Schwerin sein, das wir hier wiedergeben.



**Napoleons Orden sind wieder da.** Die Orden Napoleons I., die nach der Schlacht von Waterloo in preussische Hände fielen und im Berliner Zeughaus aufbewahrt wurden, sind bekanntlich im Jahre 1919 von unternländisch gestimmten Offizieren und Studenten aus dem Zeughaus entführt worden, um ihre Auslieferung an Frankreich zu verhindern. Die Orden, die seither spurlos verschwunden waren, sind jetzt von einem Unbekannten dem preussischen Ministerpräsidenten Göring ausfindig worden, der sie dem Zeughaus übermitteln hat. In der Ruhmeshalle des Zeughauses bilden sie jetzt zusammen mit dem Out und den Wappen des Korps eine vielbeachtete Sehenswürdigkeit.



**Der Mann, der uns den Reichstagsbrandprozess hören lässt.**

Große Teile des Reichstagsbrandmysteriums werden bekanntlich von der Reichsrundfunkgesellschaft auf Schallplatten aufgenommen, um auf dem Wege über den Rundfunk dem deutschen Volke übermittelt zu werden. Unser Bild aus dem Reichstagsgebäude zeigt Herrn Boese von der Reichsrundfunkgesellschaft während der Aufnahme des Prozesses.



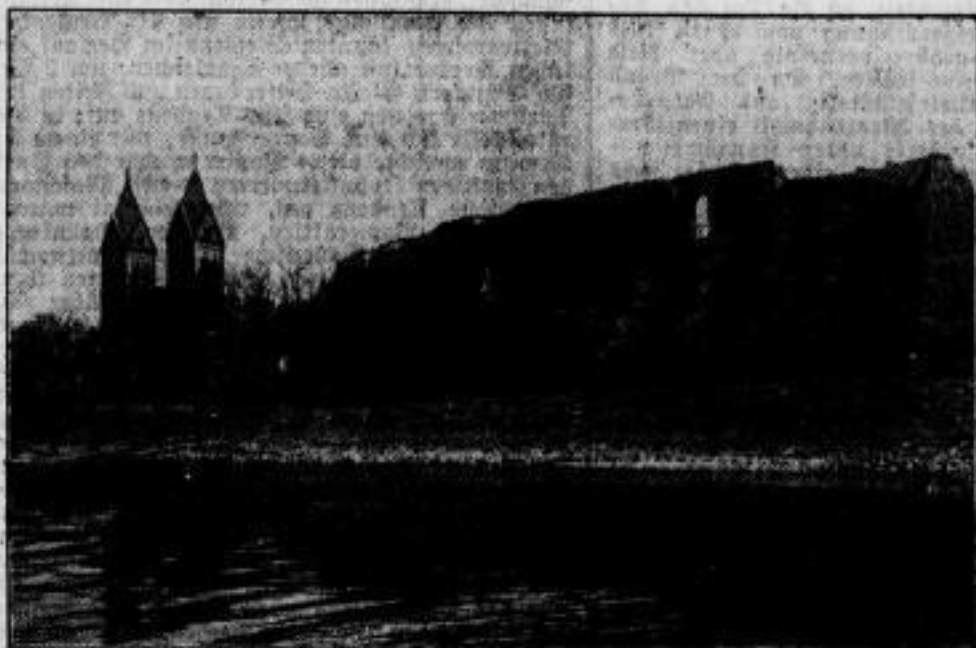
**In 9 1/2 Minuten 100 Kilometer geflogen.**

Der italienische Fliegeroberst Castinelli (im Ausschnitt) stellte mit dem hier abgebildeten Wasserflugzeug einen neuen Schnelligkeitsweltrekord auf geschlossener Strecke über 100 Kilometer auf: er legte diese Entfernung in 9 Minuten 32 Sekunden zurück, erreichte also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von fast 630 Stundenkilometer.



**Der tödlich verunglückte Raketenforscher Tilling und seine Laborantin.**

Ein Bild des Raketenforschers Reinhold Tilling und seiner Laborantin, Angelika Buddenböhmer, die beide durch ein Explosionsunglück im Laboratorium Tillings bei den Arbeiten zu einer neuen Rakete ums Leben kamen.



**Seine Kaiserswerth — Ehrenmal der Hitler-Jugend.** Am Freitag wird der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach die alte Barbarossapfalz in Kaiserswerth, die von Kaiser Friedrich Barbarossa im 12. Jahrhundert errichtet wurde, zur Gedenkstätte der gesamten deutschen Hitler-Jugend

weihen und auf ihrer höchsten Mauer die ewige Schlageter-Flamme entzünden. Eine Staffette von Hitler-Jungen wird vom Schlageter-Mal auf der Golsheimer Heide das Feuer zur Entzündung der ewigen Flamme nach Kaiserswerth bringen.



**Der nächtliche Riesenbrand in Karlsruhe.**

Ein Bild von dem riesigen nächtlichen Großfeuer in der Pumpenfortieranstalt und Kunstwollfabrik Vogel u. Schürmann in Karlsruhe, durch den das über 120 Meter lange und 70 Meter breite Gebäude bis auf die Grundmauern abbrannte.



